

Im Kollektiv

VON WOLFGANG SPERNER

Der 4. März in Kaaden

(Seite 3)

Tribüne der Meinungen

(Seite 8)

Wie der Name Tschechien entstand

(Seite 12)

Die sudetendeutsche Bundesversammlung appelliert:

Nur im Dialog läßt sich das Miteinander für die Zukunft lösen

„Mit aller Eindringlichkeit“ mahne er erneut den tschechisch-sudetendeutschen Dialog an, erklärte der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, auf der Bundesversammlung der Landsmannschaft in München. Michael Leh berichtet weiter: Die Dialogverweigerung durch „verantwortliche tschechische Politiker“ könne „nicht hingenommen“ werden: „Wir halten diesen Dialog für eine Selbstverständlichkeit unter zivilisierten Völkern. Der Dialog ist die Grundlage der Demokratie.“ Die Sudetendeutschen wollten dabei den Dialog „nicht um seiner selbst willen“. Man erwarte, daß ein Dialog „in absehbarer Zeit auch zu konkreten positiven Ergebnissen“ führe. Den tschechischen Ministerpräsidenten Klaus bezeichnete Neubauer als „entschiedensten Gegner“ eines Dialogs. Dies sei umso unverständlicher, als Klaus im letzten Jahr Gespräche mit den Sudetendeutschen öffentlich angekündigt habe. Bayern unterstütze weiterhin „nachdrücklich“ die Forderung nach einem Dialog. Auch in der übrigen Bundesrepublik finde dieses Verlangen „entschiedene Befürworter“. Mit Freude und „großer Dankbarkeit“ nähmen die Sudetendeutschen die ihnen gegenüber sehr positiven Stellungnahmen aus Österreich auf. Für April kündigte Neubauer ein Treffen mit dem österreichischen Außenminister Alois Mock an.

Bezugnehmend auf Äußerungen des tschechischen Ministerpräsidenten in einem Gespräch mit der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ erklärte Neubauer, die Sudetendeutschen seien „kollektiv“ vertrieben und enteignet worden. Deshalb könne er, Neubauer, „nicht nachvollziehen“, wie dies „auf individueller Basis bereinigt werden sollte“. Den Sudetendeutschen müsse ein kollektives Rückkehrrecht eingeräumt werden. Es dürfe nicht von einem „konkreten Verwaltungsakt“ der tschechischen Seite abhängen, wem die Rückkehr erlaubt werde „nach dem Motto: den befinden

wir für gut oder nicht für gut“. Die Entscheidung über eine Rückkehr sei ansonsten Sache jedes einzelnen.

Die Äußerungen von Václav Klaus würden immerhin zeigen, daß dieser „jetzt die generelle Notwendigkeit einer Regelung dieser Frage zu erkennen scheint und bereit ist, darüber nachzudenken“. Auch gebe es immer mehr „einzelne Stimmen“, besonders unter tschechischen Intellektuellen und in der tschechischen Publizistik, die die Notwendigkeit einer Regelung der sudetendeutschen Fragen erkennen würden. Namentlich nannte Neubauer den früheren Chefberater von Klaus, Bohumil Doležal, der vor kurzem für ein Rückkehrrecht der Sudetendeutschen eingetreten war. „Daß sich solche Stimmen mehren, ermutigt uns zu der Hoffnung, daß sich die eingetretene Verhärtung der Fronten vielleicht allmählich auflösen beginnt und wir zu konstruktiven Gesprächen kommen“, erklärte Neubauer.

Beneš-Dekrete

Da die Tschechische Republik die Europäische Menschenrechtskonvention und deren Zusatzprotokolle unterzeichnet habe, seien die Beneš-Dekrete „praktisch bereits aufgehoben“, sagte der Sprecher. Er verwies auf Artikel 10 der tschechischen Verfassung, der lautet: „Ratifizierte und verkündete internationale Abkommen zum Schutz der Menschenrechte

und Grundfreiheiten, durch die die Tschechische Republik gebunden ist, sind unmittelbar verbindlich und haben Vorrang vor dem Gesetz.“

In den Artikeln 3 und 112 der tschechischen Verfassung wird die Europäische Menschenrechtskonvention ausdrücklich zum Bestandteil der tschechischen Verfassungsordnung erklärt. Die Beneš-Dekrete verstießen aber gegen das Erste Zusatzprotokoll der Menschenrechtskonvention, in dem das Eigentumsrecht garantiert wird.

Das Vierte Zusatzprotokoll enthalte ein Vertriebungsverbot. Somit werde für die Tschechische Republik „auch die Vertreibung im Ergebnis als Unrecht erklärt“, führte Neubauer aus. Die Tschechen sollten sich die positivere Haltung der Slowaken gegenüber den Karpatendeutschen zum Vorbild nehmen. Gewiß sei die innenpolitische Situation in der Tschechischen Republik bezüglich der Sudetendeutschen schwieriger. Tschechische Kommunisten und Rechtsextreme würden die Verteufelung der Sudetendeutschen fortsetzen. Sie schürten die Angst vor den Deutschen ganz allgemein. Zwischen diesen Extremen gebe es eine „große schweigende Mehrheit, die im Zweifelsfall ebenfalls eher einer anti-sudetendeutschen als einer pro-sudetendeutschen Stimmung“ zuneige. Tschechischen Politikern fehle es an Mut. (Schluß auf Seite 2)

KOLLEKTIV, das ist ein unangenehmes Wort. Es erinnert an die – total mißglückte – Landwirtschaft unter sowjetischer Führung in der einstigen Sowjetunion. Nun ist dieses Wort „kollektiv“ wieder in den politischen Sprachgebrauch gerückt worden. Ausgelöst durch den tschechischen Ministerpräsidenten Klaus, der in einem aufsehenerregenden Interview mit der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ zum Thema der Wiedergutmachung an den vertriebenen Sudetendeutschen erklärt hatte, er halte zwar eine Lösung der sudetendeutschen Frage für möglich, aber nur auf „individueller Ebene“. Er sei ganz sicher, sagte Klaus, „daß es keine Lösung für das Kollektiv der Sudetendeutschen geben werde“.

NOCH SCHLIMMER wird die Situation, wenn man hört, daß Ministerpräsident Klaus Verhandlungen über kollektive Rechte der Sudetendeutschen ablehnt. Schlimm deshalb, weil es zwar möglich ist, daß jemand einen bestimmten Standpunkt zu einer Frage einnimmt, aber daß dieser Partner Gespräche über das Problem total ablehnt, das widerspricht demokratischen Grundsätzen.

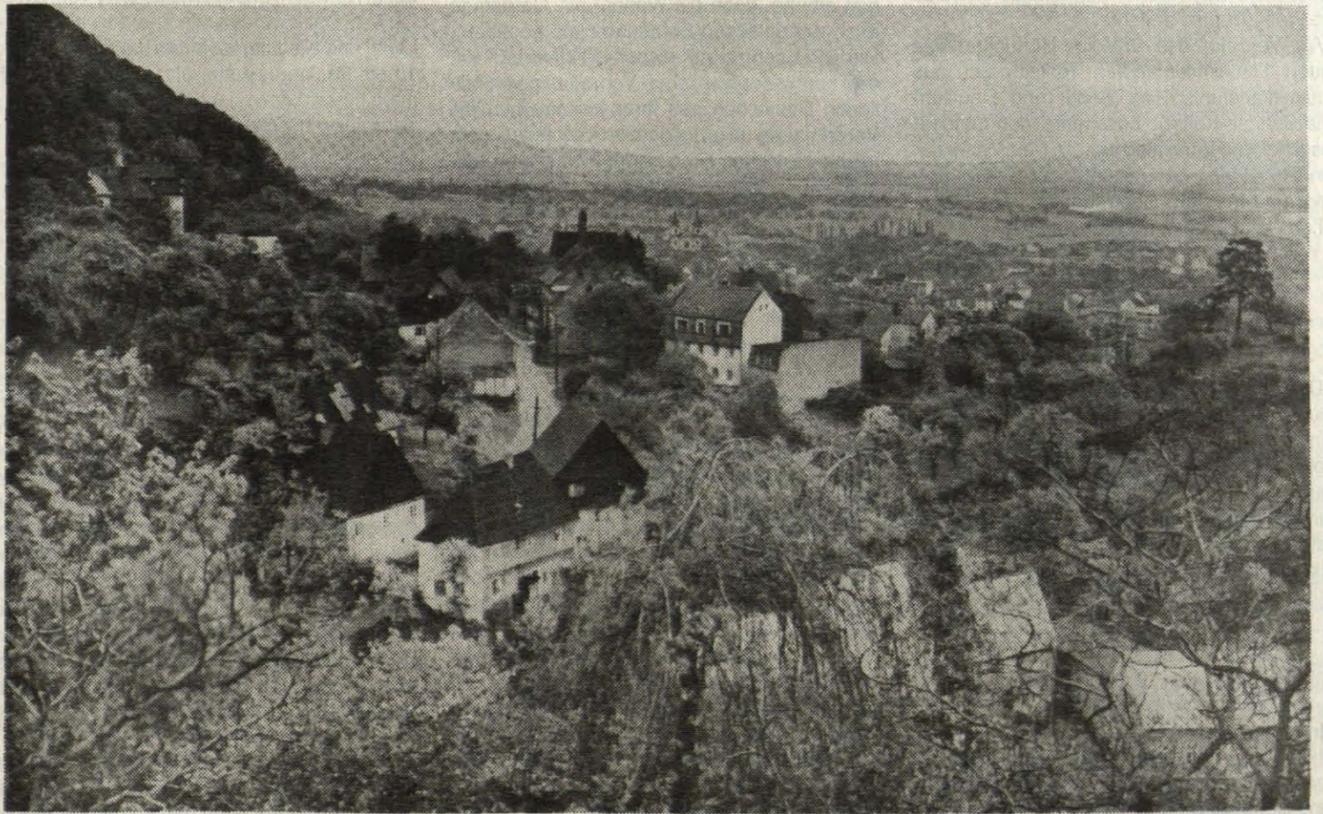
IN GEWISSER HINSICHT sind die Juden unsere Schicksalspartner. Auch sie wurden aus Deutschland vertrieben, viele von ihnen wurden umgebracht. Weder die Deutschen noch die Tschechen aber würden es heute wagen, zum Problem der Wiedergutmachung an den Juden eine kollektive Lösung abzulehnen, sondern nur eine individuelle Behandlung des Problems anbieten. Sicherlich gibt es schwerwiegende Unterschiede im Ausmaß der Vertreibung und Verfolgung. Aber es können auch die Sudetendeutschen von ihren Vertriebern erwarten, daß man sich nicht auf eine „Einzelbehandlung“ der Schicksale zurückzieht.

DER FALL des Sudetendeutschen Oskar Schindler, der heute in erstaunlich lebhafter Weise als Retter viele Juden hochgespielt wird, soll nicht zu unpassenden Vergleichen mißbraucht werden, aber gerade hier hat sich doch gezeigt, daß eine „kollektive Verurteilung“ der Deutschen total ungerecht ist. Man müßte meinen, daß in einer Zeit und in einer Welt, da sich Abermillionen Menschen bei Reisen oder geschäftlichen Beziehungen immer

Einweihung in Gurk in Kärnten

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten veranstaltet am 7. Mai, um 18 Uhr, in Gurk in Kärnten, die Enthüllung und Einweihung des Sudetendeutschen Wappens beim Gedenkstein für die Heimatvertriebenen im Rahmen einer Feierstunde. Ort: Marktgemeinde Gurk (Wallfahrtsort), Treffpunkt bei der Kreuzigungsgruppe, links vom Domeingang. Zeit: 7. Mai, spätestens 17.45 Uhr. Umrahmt wird die Feierstunde durch die Sängerrunde des Männergesangsvereines Gurk. Stärken Sie durch Ihren Besuch unsere Gemeinschaft und kommen Sie, wenn möglich, in Tracht! Ihre Freunde und Bekannten sind uns ebenso herzlich willkommen.

Das Bild der Heimat



GRAUPEN / ERZGEBIRGE, BLICK VON DER ROSENBERG GEGEN MARIASCHEN

wieder begegnen, daß es in dieser Entwicklungsphase keine pauschalen Verurteilungen mehr gibt. Freilich ertappen wir uns wohl selbst immer wieder, wie ungerrecht es ist, wenn wir über „die stehenden Polen“, über „die Türken als Kurdenmörder“, über „die falschen Tschechen“ lästern. Aber ebenso wie wir es als einen schrecklichen Fehler halten, wenn Amerikaner oder Franzosen, die während des Krieges persönlich unter brutalen Kriegsgefangenschicksalen zu leiden hatten, heute „alle Österreicher und alle Deutschen“ für Folterer und menschliche Monster halten, so können auch wir von der tschechischen Seite erwarten, daß man die Erklärung: „mit diesen Sudetendeutschen verhandeln wir nicht weiter“ als untragbar verurteilt.

DIALOG ist die Grundlage der Demokratie. Und das wird auch die tschechische Seite anzuerkennen haben. Die Tschechische Republik will immer drängender in die Europäische Union, ja sogar in die Nato. Um Europäer zu sein, muß man aber gesprächsbereit sein. Verhandlungsbereit, auch wenn es politisch schwierig sein mag. Da muß man den tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel als Vorbild zitieren. Er hat die Vertreibung der Sudetendeutschen als Unrecht einbekannt. Und er hat damit im eigenen Land manche Kritik eingeheimst. Aber er hat es getan. Auch Ministerpräsident Klaus wird sicher Schwierigkeiten haben, wenn er eine „kollektive Vertreibung“ der Sudetendeutschen als kollektive Untat einbekennt. Aber als ein Politiker, der sein Land in das Neue Europa führen will, wird er nicht darum herumkommen, seine Einstellung zur Kollektivschuld zu korrigieren.

Josef Stingl 75 Jahre

Eine der bedeutendsten lebenden Persönlichkeiten der Sudetendeutschen, der frühere Präsident der deutschen Bundesanstalt für Arbeit, Prof. Dr. h. c. Josef Stingl, beging kürzlich seinen 75. Geburtstag. Der im Egerländer Wallfahrtsort Maria Kulm geborene Bäckersohn wurde in der katholischen Jugendvereinigung „Staffelstein“ geprägt, widmete er sich nach der Vertreibung unter anderem der Kopingfamilie in Berlin, er war ein führender Sozialpolitiker in Deutschland und von 1970 bis 1991 Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde.

Michael Leh im Rundfunkrat

Der Landesausschuß des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Bayern hat erneut den aus Pommern stammenden früheren Landtagsabgeordneten Dr. Sieghard Rost in den Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks gewählt. Die Wahl gilt für vier Jahre.

Als Vertreter des BdV im Hörfunkrat des neuen Deutschlandradios (entstanden aus Deutschlandfunk, Rias Berlin und Deutschland-Sender Kultur), bestimmte der Landesausschuß auf Vorschlag von Dr. Fritz Wittmann den Redakteur der „Sudetendeutschen Zeitung“ und früheren Chefredakteur des „Deutschen Ostdienstes“, Michael Leh (37).

Franz Longin hoch geehrt

Dem Landschaftsbetreuer von Südmähren und Mitglied der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Franz Longin, wurde für seine großen Verdienste um die Gestaltung des deutschen Verwaltungswesens das vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht.

Der Maler Albert Ferez gestorben

In München ist am 16. März der akademische Maler Albert Ferez (86) gestorben. Er stammte aus Groß-Hoschütz im Hultschiner Ländchen und war besonders als Restaurator und Maler von Kirchenfresken tätig. Ihm wurden viele Kunst- und Kulturpreise zuerkannt.

Nur im Dialog läßt sich das Miteinander für die Zukunft lösen

Fortsetzung von Seite 1

etwas für die Sudetendeutschen durchzusetzen, selbst wenn sie es vielleicht für sich persönlich als notwendig erkannt hätten. Wir erwarten, daß tschechische Politiker, statt vielleicht gar noch Öl ins Feuer zu gießen, etwas die Wogen zu glätten versuchen und darauf hinweisen, daß man ohne einen Ausgleich mit den Sudetendeutschen nicht auskommt. Auch die Sudetendeutschen müßten ihren eigenen Anteil zur Veränderung der Atmosphäre leisten. Dies mache eine bessere Aufklärungsarbeit in der Tschechischen Republik über die sudetendeutsche Frage in Geschichte und Gegenwart nötig sowie mehr Gespräche insbesondere mit den Medien.

Schutz für Massengräber

Unter Verweis auf den deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag forderte Neubauer einen Schutz für Massengräber von Vertreibungsoffern. Wenn der tschechische Staat schon nicht – wie in Pohrlitz – den Bau einer Straße über das dortige Massengrab von vertriebenen Brünern verhindere, müsse er zumindest auf staatliche Kosten eine Umbettung der Toten vornehmen und die Errichtung einer würdigen Gedenkstätte sicherstellen.

Noch immer gelte in der Tschechischen Republik ein Gesetz aus kommunistischer Zeit, wonach Personenstandsunterlagen nur in tschechisierter Form zu erstellen seien, kritisierte Neubauer: „Wir fordern von der tschechischen Regierung und dem Parlament, daß Personenstandsunterlagen in der Form der ursprünglichen Eintragung mit deutschen Familien- und Ortsnamen erstellt werden.“ Von den deutschen Politikern verlangte Neubauer erneut die Umsetzung der Bundestagsentschließung zum Nachbarschaftsvertrag.

Anschlag auf deutsche Kulturation

Staatssekretärin Barbara Stamm vom bayerischen Arbeits- und Sozialministerium bekannte sich in ihrer Rede klar und eindeutig zu den sudetendeutschen Positionen. Die in Bad Mergentheim geborene gelernte Erzieherin ist selbst Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Würzburg.

Frau Stamm übte scharfe Kritik an dem Gesetzesantrag der SPD-Bundestagsfraktion vom 25. Februar 1994, in dem es unter anderem heißt: „Durch die historischen Veränderungen sind die Grundlagen für die bisher nach Paragraph 96 des Bundesvertriebenen- und -flüchtlingengesetzes geförderte Kulturarbeit, die zum Ziel hat, das Kulturgut der Vertriebungsgebiete in dem Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, weggefallen. Die Verpflichtung nach Paragraph 96 BVFG ist demzufolge aufzuheben (...) Die Förderung grenzüberschreitender Kulturmaßnahmen darf ... nicht länger in den Rahmen der überholten Vertriebenenpolitik eingespannt werden.“

Frau Stamm erklärte, wer solche Forderungen erhebe, habe die Wende „als Akt gerade auch der geistigen Befreiung nicht begriffen“. Die SPD nehme mit dieser Initiative in Kauf, daß nach der physischen Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer Heimat „nun die Verdrängung unseres ganzen Volkes aus dem reichen östlichen Erbe der gemeinsamen Kultur und Geschichte erfolgt“.

Der SPD-Antrag sei nicht mehr allein eine Sache der Vertriebenenpolitik, sondern bedeute einen „Anschlag auf die deutsche Kulturation“. Es zeige sich, daß das Versagen der SPD in der Stunde der Wiedervereinigung „kein Betriebsunfall“ gewesen sei. Dabei denke heute kein ernsthafter Partner in den östlichen Nachbarländern mehr daran, den Deutschen die Pflege ihrer Kultur und Geschichte im Osten zu versagen. Der SPD-Antrag (er ist u. a. von Peter Glotz, Renate Schmidt, Günter Verheugen, Markus Meckel, Hans-Ulrich Klose und Horst Ehmke unterzeichnet) werde „alle weitsichtigen Kreise“ bei den Nachbarn im Osten „insgeheim konsternieren und das Mißtrauen in die Verlässlichkeit und Beständigkeit des deutschen Partners schüren“. Fast jeder vierte Deutsche habe seine Wurzeln in den Vertriebungsgebieten.

Zum bayerisch-tschechischen Verhältnis erklärte die Staatssekretärin, hier zeige sich – mit Ausnahme der offenen sudetendeutschen Fragen – in der Zusammenarbeit ein überwiegend positives Bild. Seit 1990 plane und koordiniere die von den Regierungen in Prag und in München vereinbarte bayerisch-tschechische Ar-

beitsgruppe Projekte auf Ressortebene. Die Maßnahmen hätten das Ziel, tschechische Führungskräfte aus Verwaltung, Wirtschaft und Verkehr weiterzubilden. Zu den größeren Vorhaben gehörten die Kooperationsvermittlung zwischen bayerischen und tschechischen Firmen, das „weite Feld“ der Arbeitsgenehmigungen, abgestimmte Landesentwicklungspläne, der Umweltschutz, die Stadt- und Regionalplanung und vieles mehr. Insbesondere auf dem Gebiet der Kultur sehe sie überaus viele Möglichkeiten, den Verständigungsprozeß zwischen den Menschen zu fördern. Das von den Deutschen entscheidend mitgeprägte reiche kulturelle Erbe Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, bleibe dauerhafte Aufgabe. Das Engagement von sudetendeutschen Heimatgruppen bei dieser Arbeit zeuge „sowohl von der Kraft unzerstörbarer Heimatbindungen wie von unübersehbarem Gestaltungswillen in veränderter Zeit“.

Rückgabe des Eigentums

Die schwierige Diskussion über die Rückgabe von jüdischem Eigentum und von Kirchengut in der Tschechischen Republik lasse eine „tiefergreifende Verunsicherung“ der Prager Regierung erkennen: „Denn was auch immer zugestanden wird, macht es schwerer, sich mit den Eigentumsfragen der Sudetendeutschen nicht auseinanderzusetzen.“ Im Nachbarschaftsvertrag seien die Vermögensfragen offengehalten worden. Die nahezu abgeschlossene Privatisierung in der Tschechischen Republik unterlaufe und erschwere einen Ausgleich „welcher Art auch immer“ auf „unfreundliche Weise“.

Sie sei nicht der Meinung, daß die sudetendeutschen Fragen die deutsche und tschechische Seite „dauerhaft polarisieren“ müßten, sagte Frau Stamm. Biete nicht die Bewältigung dieser Probleme eine Gemeinschaftsaufgabe mit einer Fülle von Chancen? Zu den Äußerungen von Klaus gegenüber der „Frankfurter Allgemeinen“ erklärte sie: „Wer Gedanken über das sudetendeutsche Problem und über Lösungsmöglichkeiten gleich welcher Art anstellt, ist wie wir der Auffassung, daß hier eine offene und zu bewältigende Frage vorliegt. Hierin erblicken wir einen wichtigen Schritt des tschechischen Ministerpräsidenten, der unsere

ungeteilte Aufmerksamkeit und Zustimmung findet.“ Die Äußerungen von Klaus unterschieden sich „zweifelloso von der bisherigen kategorischen Ablehnung“ der sudetendeutschen Anliegen. Klaus hatte erklärt, daß es für ihn keine Lösung für das „Kollektiv“ der Sudetendeutschen gebe, aber er „ganz sicher“ sei, daß „diese Frage auf der individuellen Ebene lösbar ist“.

Ehrenbrief für Dr. Herbert Czaja

Vor der Bundesversammlung verlieh Sprecher Franz Neubauer an den BdV-Präsidenten Dr. Herbert Czaja den Ehrenbrief der Sudetendeutschen Landsmannschaft. In seiner Laudatio sagte er, für diese Ehrung sei „wohl kaum ein würdigerer Preisträger“ zu finden. Ausführlich würdigte Sprecher Neubauer den Lebensweg Dr. Czajas, der 1914 in Teschen geboren wurde und in Krakau und Wien Germanistik, Geschichte und Philosophie studiert hatte. Von 1953 bis 1990 gehörte Dr. Czaja dem Deutschen Bundestag an, seit 1969 amtiert er als Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier, seit 1970 ist er Präsident des Bundes der Vertriebenen.

In seiner Dankrede bezeichnete Dr. Herbert Czaja die sudetendeutsche als die „wohl größte und ideenreichste unserer Landsmannschaften“.

Präsident des Bayerischen Senats für Rückkehrrecht und Dialog

Zu Beginn der Bundesversammlung, die im Plenarsaal des Bayerischen Senats tagte, hatte dessen Präsident Prof. Dr. Walter Schmitt Glaeser ein Grußwort gesprochen. Auch den Sudetendeutschen dürfe das Recht auf Selbstbestimmung, Wiedergutmachung und Rückkehr in ihre Heimat nicht abgesprochen werden, betonte er. Als Präsident des Bayerischen Senats könne er diese Forderung „nur unterstützen“.

Nächster Termin: November

Als Termin für die nächste Sitzung der Bundesversammlung gab Präsident Sehling den 12./13. November bekannt. Sehling schloß die Sitzung mit dem Goethe-Zitat: „Wer das Recht hat und die Geduld, für den kommt auch die Zeit.“ (Weiteres auf Seite 4)

Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg

Zum 45. Mal treffen sich junge Leute, zumeist Nachkommen von Sudetendeutschen sowie deren Freunde, die keine Beziehungen zum Sudetenland haben, zu ihrem Pfingsttreffen, welches im Rahmen des Sudetendeutschen Tages stattfindet. Diesmal sind wir wieder in Nürnberg in Bayern und zwar vom 21. bis 23. Mai. Dazu werden alle Freunde, alle jungen Leute und alle Interessierten (im Alter von zirka 10 bis 30 Jahre) aufgerufen, daran teilzunehmen. Ihr seid dazu herzlich eingeladen – und zwar aus ganz Österreich !

Das Gemeinschaftserlebnis mit dem Zeigen der kulturellen Vielfalt und Gemeinschaftsveranstaltungen stehen wieder im Vordergrund. Das diesjährige Pfingsttreffen findet am städtischen Campingplatz nächst dem Messegelände (wo alle großen Veranstaltungen stattfinden) statt. Der Teilnehmerbeitrag beträgt nur DM 15.– (für das Zeltlager, den Eintritt ins Messegelände und den Pendelbusverkehr). Für die Übernachtung im Zelt benötigt man einen warmen Schlafsack, eine Luftmatratze oder eine Liege. Entweder man nimmt ein eigenes Zelt mit, oder man schläft in unseren 10-Mann-Gemeinschaftszelten. Grundsätzlich besteht Selbstverpflegung, jedoch bietet auch dieses Jahr das SDJ-Küchenteam wieder kostenpflichtige und kostengünstige Mahlzeiten an (Abendessen, Frühstück und Mittagessen, jeweils DM 2.– oder DM 4.–) – also zum Selbstkostenpreis. Etwas Geld kann man sich bei der Büchsammlung verdienen, jeder Sammler erhält 10 Prozent des gesammelten Betrages.

Hier nun kurz das Programm: Samstag, 21. 5.: 12.30 Uhr: Zeltlagereröffnung; 13.30 Uhr: Spiel ohne Grenzen für die Jüngeren; 13.30 Uhr: Faustballturnier (wir nehmen hier aus Österreich teil); 19 Uhr: Kinderspielabend,

Pfingsttanz mit gemütlichem Beisammensein (eine Band spielt). Sonntag, 22. 5.: Gottesdienste, dann Einzug zur Hauptkundgebung, Puppentheater für Kinder, die SDJ singt, tanzt und informiert (ab 13 Uhr), Kinderland, Classic-Rock-Konzert von 18 bis 20 Uhr; 21.30 Uhr: Feierstunde vor der Nürnberger Burg mit anschließendem Fackelzug. Montag, 23. 5., 9 Uhr: Lagerabschluß mit Siegerehrung.

Für die Anreise gibt es mehrere Möglichkeiten (neben der Selbstanreise): Gemeinschaftsautobusse ab Oberösterreich und der Steiermark, eventuell auch aus Kärnten, sowie Fahrgemeinschaften ab Wien und NÖ. – alles zu einem geringen Beitrag. Jugendliche, die aktiv am Zeltlager teilnehmen (bei den Veranstaltungen dabei sind), können bei der Bundesjugendführung der SDJÖ um einen Fahrtkostenzuschuß ansuchen! Wir wollen hier geldknappen jungen Leuten ermöglichen, in Nürnberg dabei zu sein. – Werte Landsleute und Eltern, bitte um Beachtung! Fordert bitte sofort das Faltprospekt über das Pfingsttreffen der SDJ bei uns an – wir senden Euch dieses sofort gerne zu (wartet aber nicht zu lange, da wir ja für ganz Österreich eine Sammelanmeldung machen müssen). Schreibt uns sofort (Postkarte genügt), mit event. telefonischer Erreichbarkeit, an Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Komm auch Du nach Nürnberg und mach mit!

Gerapild
Erdias

FORMULARDRUCK

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

Alfred Zerlik: 80. Geburtstag

Alfred Zerlik lebte vom 29. März 1914 bis zum 23. Jänner 1986. Er wurde in Theusing im Egerland geboren und starb in Linz an der Donau. In Duppau hatte er das humanistische Gymnasium besucht; die Abschlußklassen machte er in Eger. Von 1933 bis 1938 studierte er an der Deutschen Universität in Prag. Seine wichtigsten akademischen Lehrer waren Wilhelm Wostry (Geschichte Böhmens), Anton Ernstberger (neuere Geschichte), Heinz Zatschek (historische Hilfswissenschaften) und Bernhardt Brandt (Geographie). Zerlik nahm an geographischen Studienreisen nach Nord- und Südeuropa, ferner in den Orient teil. 1938 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. Bis 1940, dem Jahr, in dem er zur Wehrmacht mußte, war er Studienreferendar am Realgymnasium in Steyr. Aus dem Krieg zurückgekehrt, unterrichtete er seit 1945 an der Bundesrealschule in Linz als Aushilfslehrer auch an dem von Jesuiten geleiteten Gymnasium am Freinberg in Linz. Außerdem war er tätig an der Volkshochschule in Linz, im Katholischen Volksbildungswerk und an der Linzer Maturaschule. Seit 1952 war er Realschulvertreter des Verbandes der Mittelschullehrer, ferner Landesobmann für Oberösterreich des Arbeitskreises für österreichische Geschichte in Wien, außerdem Landesobmann der Egerländer in Oberösterreich. Verdienste erwarb er sich für die Zeitung „Sudetenpost“. Vieles hat Alfred Zerlik zu unserer heimischen Geschichte veröffentlicht. Hier sind vor allem zwei Publikationen zu erwähnen, die Abhandlung „Das Stift Tepl in der Zeit der Glaubensspaltung von 1521 bis 1559“, die in den „Analecta Praemonstratensia“ in Averbode, Belgien, erschien (1962), und das biographische Sammelwerk „Sudetendeutsche in Oberösterreich“ (1981), in dem er zahlreiche Persönlichkeiten in Wort und Bild vorstellte, die auf den Gebieten Dichtung, Kunst, Musik, Religion, Wissenschaft, Medizin, Politik, Journalistik, Technik und Wirtschaft Herausragendes leisteten. Das Buch spiegelt die Leistungen der Sudetendeutschen in Oberösterreich in eindrucksvoller Weise wider. Im Anhang des Buches behandelt Zerlik auch die sudetendeutschen Schutzhütten, Museen, Kapellen und Denkmäler in Oberösterreich. Vor allem dieses Buch war der Anlaß dafür, daß Zerlik am 29. April 1982 im Landeskulturzentrum in Linz mit dem Dr.-Egon-Schwarz-Gedächtnispreis für Publizistik ausgezeichnet wurde. Die Laudatio hielt die Preisstifterin, Dr. Christine Schwarz-Langer, die Witwe von Dr. Schwarz, selbst. In verschiedenen Zeitungen und in der „Sudetenpost“ hat Alfred Zerlik wiederholt Themen seiner Egerländer Heimat behandelt, vor allem Kirchengeschichtliches, Landeskundliches und Biographisches. Auch in den Jahresberichten der Realschule in Linz war er mit Beiträgen vertreten. (RH/MSA)

Vor 110 Jahren starb Johann G. Mendel

Als der Augustinerabt Johann Gregor Mendel, der Begründer der Vererbungslehre, am 6. Jänner 1884 in Brunn starb, war seine große Entdeckung bereits wieder vergessen; nur wenige Menschen hatten von ihr erfahren, ihre Tragweite aber hatte niemand erkannt. Erst um die Jahrhundertwende wurde Mendels große Tat von drei Forschern beinahe gleichzeitig wiederentdeckt. Der grundlegende Text Mendels, die „Versuche über Pflanzenhybriden“, wurde von E. Tschermak 1901 in „Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaft“ neu veröffentlicht. Mendels Entdeckung wurde nun von der Wissenschaft zur Kenntnis genommen, als Werk von größter Bedeutung erkannt und auch weiterentwickelt. Erst vor kurzem wurde die wissenschaftliche Welt wieder an den großen deutschen Abt aus Mähren erinnert, als man in Stockholm der amerikanischen Genetikerin Barbara McClintock den Nobelpreis für Medizin und Physiologie überreichte und dabei Vergleiche mit Gregor Mendel zog. Der Begründer der Vererbungslehre ist heute in der ganzen Welt bekannt. Er wurde in Heinzendorf am 22. Juli 1822 geboren.

Neubauer: Volle Zustimmung zu Havels Vorschlag

Zum Vorschlag des tschechischen Präsidenten Václav Havel, eine „Charta der Europäischen Union“ zu schaffen, in der die Ziele, Werte und Visionen der Union kurz und klar niedergelegt sein sollen, erklärt der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe Franz Neubauer:

„Die Sudetendeutschen begrüßen diesen Vorschlag des tschechischen Präsidenten Václav Havel voll und ganz. Auch in Deutschland erscheint die Europäische Union allzu oft als ein rein wirtschaftlich-administrativer Zu-

sammenschluß und viel zu wenig als eine Wertegemeinschaft, die bewußt in der Tradition des großartigen übernationalen kulturellen Erbes des Abendlandes steht.

Präsident Václav Havel kritisiert am Maastrichter Vertrag, daß er sich zu einseitig an den Verstand und nicht ans Herz richtet und ihm die geistige, sittliche und emotionale Dimension fehle. Diese Kritik trifft ins Schwarze und wird von einer großen Mehrheit der Deutschen geteilt.

Falls es zu der von Havel angeregten Char-

ta kommen sollte, muß allerdings vermieden werden, daß nur eine Sammlung wohlklingender Gemeinplätze entsteht. Vielmehr gehört in ein solches Dokument auch ein Bekenntnis zur Völkerverständigung auf der Grundlage von Wahrheit und Recht sowie ein Bekenntnis zur Wiedergutmachungspflicht im Falle von Völkerrechtsverletzungen. Nur so kann ein schädlicher Nationalismus überwunden und das von Präsident Václav Havel formulierte Ziel „Europas böse Dämonen zu bannen“ erreicht werden.

75 Jahre 4. März in Kaaden

Nach einer Fehlmeldung der tschechischen Nachrichtenagentur CTK, derzufolge der Sprecher der SL, Franz Neubauer, persönlich an der 75-Jahr-Gedenkfeier in Kaaden teilnehmen werde, kam es dieses Jahr zu einer Überreaktion der Tschechen. Die republikanische Partei kündigte eine Protestdemonstration an.

Die Arbeitsgemeinschaft Sudetenland 2000, die für die Organisation und die Fertigstellung des Ehrengrabes verantwortlich war, traf bereits seit dem Vortag gemeinsam mit der Stadtpolizei Kaaden Vorkehrungen, um eventuelle Störaktionen zu vermeiden. Vorbildliche Unterstützung dabei erfuhren die Organisatoren durch das Bürgermeisteramt und die Friedhofsverwaltung. Bis zu der vor drei Jahren stattgefundenen Wiedereinweihung wurde das Ehrengrab als Ablagerungsstätte für Überreste zerstörter deutscher Grabdenkmäler mißbraucht. 1993 gelang es unter Mithilfe des Stadtarchives Kaaden, die letzte Ruhestätte der am 4. März ermordeten Kaadner Bürger zu rekonstruieren.

Am Abend des 4. März brannten 54 Kerzen zum Gedenken an die ersten Opfer im Kampf um das Selbstbestimmungsrecht; vier Kränze wurden namens der Sudetendeutschen Landsmannschaft Deutschland, der SLÖ, des Verbandes der Deutschen/Kulturverband in Böhmen, Mähren und Schlesien, sowie der Arbeitsgemeinschaft Sudetenland 2000 niedergelegt. Für die Niederlegung des österreichischen Kranzes war der Landesabgeordnete Herzog aus Wien angereist.

Die Feierstunde wurde von einem Fernseherteam der ARD gefilmt, ein Beitrag am nächsten Tag gesendet. Österreichische sowie nahezu die gesamte tschechische Presse beobachteten und kommentierten das Ereignis.

Die „Weißen Kreuze von Kaaden“, wie die Gedenkstätte von der tschechischen Presse seit der ersten Feier auf dem Kaadner Markt 1992 genannt wird, können aus der Geschichte unserer Heimat nicht mehr weggeleugnet werden.

Hier starben 54 Menschen für das Selbstbestimmungsrecht und für den Verbleib bei Deutsch-Österreich. Sie starben, bevor Hitler und Henlein, die als Alibi für die Morde, die von Tschechen an 240.000 Deutschen begangen wurden, dienten, ihren Platz in der Geschichte einnahmen.

Die Tragödie der Sudetendeutschen beginnt an diesem 4. März 1919, und nicht in München 1938.

Die Märtyrer von 1919 sind und bleiben unvergessen. Horst Mück



Wiederhergestelltes Ehrengrab nach der Kranzniederlegung am 4. März 1994. 54 brennende Kerzen mahnen.

Südmährische Kulturarbeitstagung: Besinnung auf das Erbe unserer Geschichte

Zur 33. Südmährischen Kulturarbeitstagung in Geislingen hatten sich wieder mehr als 110 Landsleute zur Besinnung auf ihr gemeinschaftliches Erbe zusammengefunden. Nach der Begrüßung durch den Kulturbeauftragten, OStDir. Walfried Blaschka, und einer dem Gedenken an die Blutopfer vom 4. März 1919 gewidmeten Schweigeminute sprach Dr. Norbert Englisch/Gießen über die Arbeit am Sudetendeutschen Wörterbuch. Nach einem geschichtlichen Überblick beschrieb er den Einfluß des Mitteldeutschen sowie der Wiener Umgangssprache und zeigte, wie der Dialekt Sitten und Gebräuche spiegelt; dazu konnten auch die Zuhörer beitragen.

Prof. Dr. Alfred Vogel/Freiburg i. Br. sprach über „Tschechen und Deutsche – traumatisierte Nachbarn“. Zunächst untersuchte er anhand von sechs Landkarten des mittel- und osteuropäischen Raumes, inwiefern sich Verletzungen des tschechischen Nationalbewußtseins aus dem Auseinanderklaffen von gewünschten und tatsächlichen Grenzverläufen bzw. Siedlungsgebieten herauslesen lassen. Die Trennung der Westslawen von den Südslawen wollte schon Ottokar II. im ausgehenden 13. Jahrhundert durch einen bis ans Mittelmeer reichenden Landstreifen überwinden, Beneš plante einen entsprechenden Korridor für Saint Germain. Von sudetendeutscher Seite bedeutete der Verlust Schlesiens nach den Eroberungskriegen Friedrichs II. von Preußen die Preisgabe des Gleichgewichts zwischen den Nationen, 1848 brachte die Gleichstellung auch der Sprachen. Im Bruderkrieg von 1866 wurde den Slawen für ihren Abfall von Österreich sogar die Verwirklichung ihrer Wünsche bezüglich der Deutschen in Böhmen verspro-

chen. Mit der Reichsgründung von 1871 wurde die Lage der Deutschen in der Monarchie weiter geschwächt. Ein englisch-französischer Geheimplan von 1888 sieht folgerichtig die Aulöschung Österreichs vor. Aus solchen Gegebenheiten sind Traumata erwachsen, die uns belasten. Aufzeigen und Berücksichtigen – so Prof. Vogel – kann uns einen Schritt weiterbringen.

In Kurzberichten erfuhr man Interessantes über die zunehmende Besetzung von Pfarrstellen durch Tschechen in deutschen Gemeinden vor 1938 (Prof. Hörmann) sowie über die kroatische Kolonisation in Südmähren (Lm. Lederer). Arbeitsgruppen bemühten sich um Geschichte, Volkskunde und Familienforschung. Am Abend erinnerte Lm. Gstettner an den südmährischen Mundartdichter Dr. Karl Badner, Lm. Wrana dokumentierte anhand von Dias die Entstehung des Heimatdenkmals Znaim vor 15 Jahren.

Nach dem Gottesdienst am Sonntag, dem 13. März, begrüßte Lm Blaschka Alt-OB von Au, Herrn Heinrich als Vertreter des jetzigen OB und weitere Ehrengäste. In einem aufmerksam verfolgten Vortrag sprach Dr. Alfred Schickel vom Institut für Zeitgeschichte in Ingolstadt zum Erbe von 1919 bzw. den Wurzeln unserer Gegenwartsprobleme in den Entscheidungen von Versailles, St. Germain, Trianon etc. Deutlich arbeitete er die unheilvolle Rolle Masaryks und Beneš' bei der Verfallsung des Selbstbestimmungsrechts heraus. Immerhin verweigerten wenigstens die USA nach der Okkupation der Sudetengebiete, die sich Österreich anschließen wollten, durch tschechisches Militär diesem Vorgehen die Billigung. Als verhängnisvoll erwies sich der Ein-

fluß Beneš' auf F. D. Roosevelt, den er in mitteleuropäischen Fragen beriet und dem er nahebrachte, das Münchener Abkommen als Hitlersches Diktat und die Sudetendeutschen als Unruhehefister und Fünfte Kolonne der Nazis zu betrachten. Als Präsident der tschechischen Exilregierung konnte Beneš 1943 die Zustimmung Roosevelts und Stalins zum „Abschub“ der Deutschen gewinnen, ein Jahr später auch die Churchills.

Dr. Schickel würdigte die Entwicklung in Polen und Jugoslawien ausführlich, ehe er abschließend Präsident Wilsons Forderung nach Selbstbestimmung der Völker als Antwort auf Lenin deutete und hervorhob, daß der Ausschluß der Deutschen und Österreicher von den Friedensverhandlungen seinen Grund darin hatte, daß man verhindern wollte, daß die Verlierer aus den Streitereien der Sieger Gewinn ziehen. Die Vertreibungen von 1945 ergeben sich als Folge von 1919. In der anschließenden Diskussion umriß Dr. Schickel die Bedeutung des Münchener Abkommens: England, Frankreich und Italien nahmen zurück, was sie 1919 den Tschechen gestattet hatten.

Landschaftsbetreuer Longin sagte in seinem Schlußwort, daß der Friede nur auf der Grundlage historischen Wissens gesichert werden könne. Den Südmähren ist als Aufgabe gestellt, Gemeinschaft zu pflegen, wenn politisch noch etwas erreicht werden soll. Das Gefühl, im eigenen Volk alleingelassen zu sein, müsse überwunden werden. Ein totales Wiedergewinnen der Heimat sei nicht mehr möglich, aber von den Tschechen sei das Eingeständnis begangenen Unrechts und moralische Genugtuung zu verlangen.

Entschließungen der X. SL-Bundesversammlung

Bestürzung über SPD-Antrag zur Kulturarbeit der Vertriebenen

„Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft nimmt mit Bestürzung den Antrag der SPD-Bundestagsfraktion vom 25. 2. 1994 (Bundestagsdrucksache 12/6901) zur Kenntnis, den § 96 BVFG in Zukunft zu streichen.

Es ist unzutreffend, daß durch die historischen Veränderungen die Grundlagen für die bisher im Rahmen des § 96 geförderte Kulturarbeit weggefallen seien. Die Erhaltung und Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes, das im unsichtbaren Fluchtgepäck 1945 von den Vertriebenen in die Aufnahmeländer gebracht wurde, ist vielmehr die Voraussetzung für jede grenzüberschreitende partnerschaftliche Kulturarbeit sowohl mit den dort verbliebenen Deutschen wie auch den östlichen Nachbarvölkern. Die Pflege dieses Erbes bleibt eine zeitlose gesamtdeutsche und europäische Aufgabe, die nicht als ‚überholte Vertriebenenpolitik‘ bezeichnet werden kann.

Der Antrag der SPD-Fraktion wird von der Bundesversammlung als eine Beleidigung der über viele Jahrzehnte erfolgten Kulturarbeit der Vertriebenen, die stets vom Geist der Versöhnung und des Ausgleichs getragen war, empfunden. Dabei haben sich die Sudetendeutschen trotz der Vertreibung als Vermittler der Kulturarbeit des tschechischen Volkes erwiesen.

Der Bundesvorstand wird gebeten, die Auffassung der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft bei ihren vorgesehenen Gesprächen mit der SPD zu vertreten.“

Protest gegen Straße über Massengrab

„Die Bundesversammlung hat mit Bestürzung Nachrichten zur Kenntnis genommen, nach denen über das Massengrab der Opfer des Brünner Todesmarsches bei Pohrlitz eine Straße geführt werden soll.

Diese Verfahrensweise verstößt nach Auffassung der Bundesversammlung gegen die primitivsten Regeln menschlichen Zusammenlebens und europäischer Kultur.

Der Bundesvorstand wird daher gebeten, mit allen Mitteln darauf zu drängen, daß durch eine andere Trassenführung die betroffenen Gräber unberührt bleiben können. Damit würde auch dem deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag Genüge getan werden, in dem der Schutz der Gräber ausdrücklich gewährleistet wird.

Darüber hinaus sollte gleichzeitig für eine würdige Ausgestaltung der Grabstelle über das bereits bestehende Denkmal hinaus Sorge getragen werden.“

Juristische Arbeitsgruppe zur Behandlung der Eigentumsfragen

„Die Bundesversammlung beauftragt die Geschäftsführung der SL, eine Arbeitsgruppe aus qualifizierten Juristen zu bilden, die sich fundiert mit der Problematik des konfiszierten sudetendeutschen Eigentums befassen und darauf aufbauend Modelle und Vorschläge für eine zukunftsweisende Lösung erarbeiten soll. Dabei sollen folgende Fragen insbesondere untersucht werden:

1. Ist eine Verbandsklage (der SL?) oder eine Individualklage zum gegenwärtigen Zeitpunkt beim internationalen Gerichtshof in Den Haag oder bei einem sonstigen Gericht möglich bezüglich der Aufrechterhaltung der Beneš-Dekrete, und wie werden die Erfolgsaussichten einer solchen Klage beurteilt?

2. Ändert sich die Rechtslage durch den Beitritt der Tschechischen Republik zum EWR oder zur EU, und wenn ja, in welchem Maße?

3. Welche Auswirkungen hätte eine erfolgreiche Klage auf die Eigentumsverhältnisse in der Tschechischen Republik, betreffend das sudetendeutsche Eigentum? ..

Die Geschäftsführung wird gebeten, bei der nächsten Bundesversammlung über die Zusammensetzung der Kommission und ggf. über den Stand der Beratungen der Kommission zu berichten.“

Scharfe Kritik an Professor Dr. Ferdinand Seibt

„1. Die unsachlichen, z. T. verleumderischen Angriffe von Prof. Dr. Ferdinand Seibt in der 2. Auflage seines 1993 erschienen Buches ‚Deutschland und die Tschechen‘ (Verlag Piper, München), gerichtet gegen das Sudetendeutschtum und seine Sprecher im allgemeinen sowie gegen die Erhaltung seiner Identität

im besonderen werden mit Empörung als unhaltbar zurückgewiesen.

Prof. Dr. Seibt benutzt den Schutzmantel der Wissenschaftsfreiheit, um vorgeblich als Historiker, in Wirklichkeit als historisierender Propagandist, aufzutreten. Er disqualifiziert sich damit erneut als seriöser Wissenschaftler und zugleich als Vorsitzender des Collegium Carolinum sowie als Mitglied der deutsch-tschechischen Historikerkommission.

2. Zum besseren Verständnis des Sachzusammenhangs wird auf die Satzung des Collegium Carolinum verwiesen, wonach dieses u. a. ausdrücklich die Aufgabe hat, ‚Probleme der sudetendeutschen Volksgruppe vor und nach ihrer Vertreibung zu erforschen und den Zielsetzungen zu dienen, die mit der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe verbunden sind.

Um diese Zielsetzung zu unterstützen, erhält das Collegium Carolinum zur Zeit eine Dotation von 1,4 Mio. DM.

3. Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft wird beauftragt, unter Berufung auf die Schirmherrschaft umgehend bei der Bayerischen Staatsregierung vorstellig zu werden, um auf die gegen die Identität der sudetendeutschen Volksgruppe gerichteten Aktivitäten aufmerksam zu machen und mögliche Konsequenzen zu erörtern.

Die Bayerische Staatsregierung sollte dabei gebeten werden, zu prüfen, ob eine Unterstützung des Collegium Carolinum im bisherigen Umfang vertretbar ist, sofern dieses an Prof. Seibt als Vorsitzenden bzw. als mitentscheidendem Vorstandsmitglied festhält und damit eine wesentliche Ursache für die Vernachlässigung seiner satzungsgemäßen Aufgaben aufrechterhält.

4. Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft wird ferner beauftragt, bei der Bundesregierung unter Hinweis auf die wissenschaftlich disqualifizierenden anti-sudetendeutschen Veröffentlichungen von Prof. Seibt darauf hinzuwirken, daß dieser zur Beendigung seiner Mitgliedschaft in der deutsch-tschechischen Historikerkommission veranlaßt oder abberufen wird.“

Oberbank in Prag und Budweis

Eine brillante Bilanz konnte der Generaldirektor der Bank für Oberösterreich und Salzburg (Oberbank), Dr. Hermann Bell, vorlegen. Sinkende Zinsen führten zu einer kräftigen Ertragssteigerung. Der Jahresüberschuß 1993 mit 289,2 Millionen Schilling stieg um 27,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Aus dem Reingewinn wird eine von 13 auf 15 Prozent erhöhte Dividende ausgeschüttet.

Die Osterfeldhalle in Esslingen am Neckar stand eine Woche im Zeichen des Sudetenlandes

Ende 1993 stand der Kleine Saal der Osterfeldhalle ganz im Zeichen des Sudetenlandes. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft stellte in Zusammenarbeit mit der Künstlergilde Esslingen e. V. Landschaften und Persönlichkeiten aus dem Jeschen-, Iser- und Riesengebirge vor. Mit dieser Veranstaltung bezweckte die Sudetendeutsche Landsmannschaft, eine Teillandschaft des Sudetenlandes in seiner kulturellen und künstlerischen Vielfalt darzustellen. Persönlichkeiten, die über die Grenzen der eigenen Landschaft hinaus gewirkt haben, wurden mit ihrem Leben und ihren Werken vorgestellt. Künstler, Architekten und Professoren wurden in diesem Zusammenhang gewürdigt.

Schon bei der Eröffnung zeigte sich das große Interesse durch viele Besucher. Franz Rieger begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, und Dr. Ernst Schimmer hielt den Einführungsvortrag. Der Nachmittag klang im „Kaffee Sacher“ mit sudetendeutscher Stimmungsmusik aus. Am nächsten Tag gab Ortsvorsteher Gerd Moßler einen Überblick über den großen Künstler Kaulfersch aus Luxdorf. Dann wurden die Turnverbände im Sudetenland bis 1945 durch Franz Rieger vorgestellt. Das Iser- und Riesengebirge wurde durch Ilse Karpentier gewürdigt. Vorlesungen aus den

Ferienaufenthalt für Kinder und junge Leute

Sommerlager in Edling bei Völkermarkt in Kärnten

Für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 9 bis 16 Jahre führt die Sudetendeutsche Jugend Österreichs wieder ein Sommerlager als Ferienaufenthalt durch. Wir sind von Samstag, dem 16. bis Samstag, dem 23. Juli in Edling bei Völkermarkt in Unterkärnten!

Die Mädchen und Burschen schlafen im Haus (die Burschen zum Teil in Zelten), die Verpflegung ist überaus reichlich und sehr gut. Viele schöne und ideale Möglichkeiten stehen uns dort zur Verfügung (in der Nähe liegt z. B. der Klopeinersee) und auch für Romantik ist bestens gesorgt.

Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1.530.–, die Fahrtkosten werden ersetzt. Kinderreiche und finanziell schwächer gestellte Familien können bei Teilnahme von mindestens zwei Kindern um eine Ermäßigung ansuchen! Das wäre doch bestimmt auch etwas für Ihr Kind oder Enkelkind. Auch die Freunde der Kinder sind herzlich eingeladen. Jeder kann mitmachen – so eben die Plätze reichen – egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Eine Mitgliedschaft bei der SDJÖ ist nicht erforderlich. Wir sind für jedermann offen und wollen nicht im eigenem Saft kochen. Das Rüstblatt mit all den Hinweisen bezüglich der Dinge, die mitgenommen werden müssen bzw. die Anresemöglichkeiten usw. wird Ende Mai/Anfang Juni an die angemeldeten Teilnehmer übersandt.

Anmeldung: Da wir nur eine ganz genaue (d. h. beschränkte) Platzanzahl zur Verfügung haben, bitten wir um sofortige Anmeldung bei der Sudetendeutschen Jugend 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14 – für Teilnehmer aus ganz Österreich! Bitte um Angabe der Geburtsdaten sowie einer allfälligen telefonischen Erreichbarkeit. Nach der Anmeldung senden wir die Anmeldebestätigung sowie einen Zahlschein zwecks Einzahlung einer Vorauszahlung von S 500.– je Teilnehmer zu. Erst nach Einlangen der Vorauszahlung ist der Sommerlagerplatz fix reserviert. Darum gilt: Wer zuerst kommt, hat seinen Sommerlagerplatz auf jeden Fallsicher!!!

Noch ein Hinweis: An diesem Sommerlager werden neben siebenbürgischen Kindern aus

Kronstadt, karpatendeutschen Kindern aus der Zips, auch Kinder sudetendeutscher Herkunft aus Böhmen und Mähren teilnehmen. Natürlich ist dieses Vorhaben bereits mit den Verantwortlichen in der Heimat und hier abgesprochen. Die sudetendeutschen Kinder sprechen nur wenig oder gebrochen Deutsch, einige wenige können es aber sehr gut.

In letzter Zeit erreichten uns einige Anfragen bezüglich der Teilnahme weiterer Kinder aus dem Sudetenland. Leider müssen wir wegen der beschränkten Platzanzahl diesbezüglich eine Absage erteilen, wozu natürlich auch die finanzielle Bedeckung beiträgt. Wir müssen jeweils für alle Kosten aufkommen, was uns allein völlig unmöglich ist.

Sollten uns dennoch Kinder aus dem Sudetenland als allfällige Teilnehmer bekanntgegeben werden, so können diese nur auf eine Warteliste gesetzt werden. Fallen dann Teilnehmer aus, so wird auf die Liste zurückgegriffen. Dazu benötigen wir aber den genauen Namen und die Anschrift sowie die Geburtsdaten des jeweiligen Kindes (von ca. 11 bis 15 Jahre), weiters den Hinweis, wer für die Kosten aufkommt und wie die Anreise nach Wien erfolgt (ab Wien tragen wir die Fahrtkosten).

Wir ersuchen deshalb, vorher genau zu überlegen, ob eine allfällige Anmeldung auf eine Warteliste (ohne jegliche sichere Gewähr auf eine Teilnahme) unter den gegebenen Umständen sinnvoll erscheint. Wir bitten um Ihr wertvolles Verständnis ob dieser dringend erscheinenden Mitteilung.

Viel wichtiger wäre es jedoch, daß aus allen Bundesländern Österreichs mehr Kinder und junge Leute als bisher angemeldet werden – derzeit sieht die Beteiligung nicht gerade befriedigend aus. Aus etlichen Bundesländern liegen bisher noch keine Anmeldungen vor!

Friedberger-Treffen

Im Rahmen der Friedberger-Heimatstage vom 1. bis 5. Juni findet in unserem Patenmarkt Haslach an der Mühl das 44. Treffen der Heimatvertriebenen aus der Pfarrgemeinde Friedberg im Böhmerwald statt. Haltet Euch diesen Termin frei und kommt recht zahlreich nach Haslach!

Znaimer leitet das Völkerkundemuseum

Von Bundesminister Busek wurde der Ethnologe Dr. Peter Kann zum Leiter des Völkerkundemuseums in Wien bestellt. Der 50jährige Völkerkundler stammt aus Znaim in Südmähren und lebt seit 1946 in Wien. Er trieb Forschungen in Bolivien und Peru. Im Mai bietet das Völkerkundemuseum Jade aus Taiwan. Umbauten werden das Museum moderner gestalten.

Willi-Schicho-Turnier

Vor zwei Jahren ist unser Landsmann Willi Schicho, geboren in Südmähren, der Weltmeister im Dauerbowling war (24-Stunden-Bowling) und auch recht erfolgreich als Senior seine Pints „schob“, verstorben. Aufgrund dessen veranstaltet der Arbeitskreis Südmähren am kommenden Sonntag, dem 10. April, in der Engelmann-Sporthalle in Wien 17, Jörgerstraße 24, das 2. Gedächtnis-Bowling-Turnier und lädt dazu alle Freunde des Bowlings bzw. des Kegeln – sowie alle, die es noch werden wollen – recht herzlich dazu ein. Jedermann – egal ob Frau, ob Mann, Jugendliche usw. – kann daran teilnehmen. Vor allem rufen wir auch die älteren Jahrgänge zum Mitmachen auf, es wird bestimmt sehr lustig und gemütlich werden. Beginn ist um 14 Uhr – Treffpunkt 13.45 Uhr (bitte pünktlich sein). Von jedem Teilnehmer wird ein kleiner Beitrag zur Deckung der Bahnmiere eingehoben. Kommen Sie bitte in sportlicher Kleidung (keine beengenden Sachen anziehen). Es gibt sehr schöne Pokale und Preise zu gewinnen. Selbstverständlich können auch Freunde mitgenommen werden.

Pilsen

Alle bisherigen Besprechungen wegen der Errichtung eines Denkmals anlässlich der „Befreiung“ von Pilsen am 6. 5. 1945 durch die Amerikaner haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die einzige Einigung besteht bisher darin, daß es die Bezeichnung „Vielen Dank, Amerika“ erhalten soll. Die Befreiung ist den heutigen Bewohnern so viel wert, daß sie hoffen, daß die Amerikaner für einen Großteil der entstehenden Kosten aufkommen, meldet Plzeňský deník vom 26. 10. 1993.

Fahrtmöglichkeit zum Sudetendeutschen Tag

Leider kam ja, wie bereits bekannt sein dürfte, keine eigene Autobusfahrt zum Sudetendeutschen Tag aus dem Raum Wien/Niederösterreich mangels geringem Interesse der Landsleute zustande. Dennoch haben wir eine Gemeinschaftsfahrt mit Kleinbussen angeboten, und einige Landsleute haben sich dazu schon angemeldet. Noch sind einige Plätze frei und wir bieten diese günstige Möglichkeit letztmalig an. Abfahrt ist am Samstag, dem 21. Mai, um 6 Uhr, von Wien (der Treffpunkt wird Ihnen rechtzeitig mitgeteilt!), die Rückkunft ist am Pfingstmontag, dem 23. Mai, gegen 18 Uhr. Es gibt auch Zustiegmöglichkeiten entlang den Westautobahnauffahrten in Niederösterreich. Der Fahrpreis beträgt nur S 660.-. Wer diese wirklich sehr günstige Mitreisemöglichkeit in Anspruch nehmen will, möge sich sofort – jedoch bis spätestens am 9. Mai – bei Familie Dzikowski, Telefon: 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr) anmelden (geben Sie bitte unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit an!). Kommen Sie wirklich nicht erst im letzten Augenblick! Fahren auch Sie mit nach Nürnberg!

Bergwoche in Osttirol

Die diesjährige Bergwoche – gemeinsam gestaltet, vorbereitet und durchgeführt von der Sudetendeutschen Jugend und der Landsmannschaft sowie der ÖAV-Sektion St.Pölten – findet vom 7. (bzw. 6.) bis 14. August statt und führt uns in die Lienzer Dolomiten in Osttirol. Folgende Hütten werden angegangen: Karlsbader-, Kerschbaumer- und Linder-Hütte, zweimal werden wir in einer Almhütte übernachten! Erforderlich zum Mitmachen sind ein wenig Bergerfahrung, Kondition, Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist usw. Es wird zum Kennenlernen auch einige Angehörigen im Alpenvorland geben. Tourenführer ist wieder unser Franz Schaden, Birkengasse Nr. 6, 3100 St.Pölten. Wir werden versuchen, Gemeinschaftsanreisen zu organisieren. Eingeladen sind alle Freunde und Interessierten ab ca. 15 Jahre aufwärts, eben so lange man sich dem Berggehen gewachsen fühlt (und da gibt es keine Altersbeschränkung)! Interessierte melden sich bitte sofort bei unserem Tourenführer Franz – bis spätestens Ende Mai – Franz wird Euch über alles in Kenntnis setzen! Übrigens: Schon jetzt liegen etliche Anmeldungen vor und da natürlich eine beschränkte Platzanzahl zur Verfügung steht, wird um dringende Anmeldung gebeten!

Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die traditionelle Wallfahrt der Südmährer und aller Sudetendeutschen sowie deren Freunde wird am Sonntag, dem 1. Mai, durchgeführt. Maria Dreieichen – unser großer Wallfahrtsort – ruft auch heuer wieder alle Freunde. Beginn ist um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst, anschließend diverse Heimattreffen in den Gaststätten in und um Maria Dreieichen. Ab Wien wird von der Landsmannschaft Thaya ein eigener Autobus geführt. Abfahrt um 7 Uhr. Anmeldungen sind jeden Dienstag und Donnerstag, von 9 bis 12 Uhr, bei der Thaya, Wien 12, Spießhamnergasse 1, Tel. 812 39 53, zu tätigen. Um sofortige Anmeldung wird ersucht. Von Oberösterreich gibt es ebenfalls Mitfahrmöglichkeiten – Anfragen bei Reg.-Rat Ludwig Deutsch, Lessingstraße 5, 4020 Linz!

Begegnungszentrum in Komotau

In einem in der Straße „Na belidle“ (Auf der Bleiche) in Komotau erworbenen Haus hat das Begegnungszentrum seine vorläufige Bleibe gefunden. Es soll, wie der Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Walter Piverka, bei der Eröffnung sagte, als Ritter-von-Gerstner-Haus gesellschaftlicher und kultureller Treffpunkt der Deutschen sein. Heimatkreisbetreuer Ing. Kurt Stoupa regte die Förderung des Deutschunterrichts und die Errichtung einer Gedenktafel für Ritter von Gerstner am Begegnungszentrum an.

Der Sprecher in Budweis

Pressekonferenz auf Einladung des Syndikates südböhmischer Journalisten

Nicht nur der Andrang zur Pressekonferenz war stark, als am 3. März, in den Räumen des Budweiser „Presseclubs“ der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, Fragen der teilnehmenden tschechischen Journalisten beantwortete. Stark war auch das Echo in der überregionalen Presse, die an Ort und Stelle und zum Teil durch aus Prag angereiste Redakteure vertreten war.

Zu dem lebhaften Widerhall trug auch, wie die „Sudetendeutsche Zeitung“ durch M. Riedl berichtet, eine Demonstration bei: In der Straße Karl IV., wo der Presseclub sein Domizil hat, hatten sich etwa dreißig Anhänger der rechtsradikalen Republikanischen Partei versammelt, die Franz Neubauer mit deutschfeindlichen Parolen empfingen. So zum Beispiel: „Wir geben keinen Handbreit der Sudeten her. Schau, daß du verschwindest!“ Zu Zwischenfällen kam es jedoch nicht.

In der Pressekonferenz auf die Demonstration angesprochen, erklärte Franz Neubauer, er gehe davon aus, daß die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung die Meinung der Demonstranten nicht teile, und zeigte sich im übrigen unbeeindruckt. Knapp und kurz war seine Einführung, in der er für die Einladung durch das Syndikat südböhmischer Journalisten und das Interesse der Medien dankte. Er wünsche sich, fuhr er fort, daß die Begegnung dazu beitrüge, Vorurteile und Ablehnung abzu-

bauen. Die Sudetendeutschen hätten immer die Versöhnung angestrebt. Die Grenzfrage stelle sich nicht. Jetzt hätten wir die Chance, gemeinsam in einem freien Europa zu leben.

Das Frage-und-Antwort-Spiel, das sich sodann entwickelte, eröffnete ein polnischer Mitarbeiter der Deutschen Welle. Vertreten waren ebenso das Tschechische Fernsehen und Radio Freies Europa. Gegenüber einer Reihe von Fragestellern betonte Franz Neubauer erneut das Recht auf Heimat der Sudetendeutschen. Hierzu erläuterte er bereitwillig alle Fragen nach dem „Wie“. Auf die „Verschlechterung der deutsch-tschechischen Beziehungen“ angesprochen, führte der Sprecher aus, die KSČM (Kommunistische Partei Böhmens und Mährens) lebe vom Anschüren der Problematik – ebenso die Rechtsextremisten.

Daß des weiteren Probleme wie Freizügigkeit, Eigentumsrückgabe, Rückkehr in die Heimat u. ä. m. in die Diskussion Eingang fanden, versteht sich nahezu von selbst. Aus aktuellem Anlaß bestätigte Franz Neubauer auch, daß er im Münchener Ost-West-Wirtschaftsclub dem tschechischen Minister Dyba begegnet sei, die Gespräche in diesem Kreis hätten sich jedoch um wirtschaftliche Fragen gedreht. Er, Neubauer, sei als Landesbankpräsident eingeladen gewesen. In einigen tschechischen Medien war Wirtschaftsminister Dyba wegen dieser (eher zufälligen) Begegnung kritisiert worden.

Bezuggenommen wurde auch auf ein Interview des tschechischen Premiers Václav Klaus mit der „Frankfurter Allgemeinen“. Klaus hatte darin die Lösung der sudetendeutschen Frage auf individueller Basis angeregt und Bedingungen angeführt, die von den Landsleuten in Deutschland und Österreich im allgemeinen nicht zu erfüllen wären: unter anderem die Kenntnis der tschechischen Sprache.

Neubauer begrüßte es zwar grundsätzlich, daß Václav Klaus die Notwendigkeit einer Lösung praktisch eingestanden hätte, machte aber auf die Unerfüllbarkeit der gestellten Bedingungen aufmerksam. Die Rückgabe von Vermögenswerten an Sudetendeutsche aus der Hand des tschechischen Staates in Verbindung mit der Verpflichtung, die Erträge in der Tschechischen Republik anzulegen, bedeute für sie Kapitalimport und nicht -export. Zur Frage einer doppelten Staatsangehörigkeit für Sudetendeutsche stellte Neubauer fest, die Bundesrepublik Deutschland lehne eine doppelte Staatsangehörigkeit zwar grundsätzlich (und aus anderen Erwägungen) ab, würde aber bereit sein, im Falle der Sudetendeutschen eine Ausnahme zu machen.

Der Sprecher nahm vor seiner Heimreise nach Bayern noch die Gelegenheit wahr, das Begegnungszentrum „Adalbert-Lanna-Haus“ in Budweis zu besichtigen und sich über dessen Tätigkeit durch das Ehepaar Groulik unterrichten zu lassen. **(Dazu auch Seite 6)**



45. Sudetendeutscher Tag 1994

Nürnberg

40 Jahre Schirmherrschaft Bayerns

Osterausstellung in Kobersdorf

Wir waren überrascht von der schönen Ausstellung und der Vielfalt der Handarbeiten, geritzte Eier, Bilder, Seidenmalereien. Die Klöppelarbeiten fanden besonders großes Interesse. Diese Arbeiten sind vom Frauenarbeitskreis Wien unter Leitung von Frau Gerda Maier, Sudetenfrauenschaft, ausgestellt worden. Der Kontakt mit der Bevölkerung ist positiv. Bei einigen Besuchern stellte sich heraus, daß deren Eltern und Großeltern aus dem Sudetenland waren. Die Sudetenpost war bald vergriffen. Hilde Gold, Wien

Das tschechische Svitavy (Zwittau) kämpft mit Schindlers Vermächtnis

Eine Stadt mißtraut ihrem Helden

Eine Kleinstadt in Tschechien sieht sich mit ihrer Geschichte konfrontiert: Svitavy in Mähren ist durch Steven Spielbergs Film über den Judenretter Oskar Schindler urplötzlich in aller Munde. Nun wurde für den fast Unbekannten ein Denkmal enthüllt.

Svitavy, einst das deutsche Zwittau, ist Schindlers Geburtsort, und im 12 Kilometer entfernten Brünlitz war einst die Fabrik mit „Schindlers“ Juden. Heute Zielobjekt internationaler Massenmedien, suchen fremde Reporter dort nach den Spuren jener Zeit und nach Zeitzeugen.

Die Gemeinde Zwittau hat am Mittwoch, fast 50 Jahre nach den Geschehnissen und 20 Jahre nach Schindlers Tod, für ihren bis dato fast unbekanntem Sohn ein Denkmal enthüllt. Zugleich fand die tschechische Vorpremiere von „Schindlers Liste“ statt. An den Feierlichkeiten nahmen weder Hollywood-Stars noch

gewöhnliche Bürger teil, sondern nur politische Prominenz und die Presse.

Für die „normalen“ Zwittauer Bürger haben die alltäglichen Sorgen und die schwierige ökonomische Situation Vorrang. Einige drückt vielleicht ein schlechtes Gewissen, Holocaust und Vertreibung sind für die meisten kein Thema mehr, wie aus den spontanen Antworten einhellig hervorgeht. Und die Teenager, die „Zukunft der Nation“, würden Schindlers Denkmal am liebsten „wegen Geldverschwendung“ in die Luft jagen.

Warum solche Reaktionen? Zwittau hatte 1938 rund 30.000 deutsche, 1000 tschechische und 152 jüdische Einwohner.

Während des Zweiten Weltkrieges änderten sich die Zahlen drastisch. 1945 wurden die Deutschen und mit ihnen Schindlers Familie vertrieben. Sein zehnjähriger Sohn Oskar fand dabei den Tod.

An einem einzigen Tag suchten allein in Zwittau 128 Menschen einen Ausweg im Freitod, später fand man ein Massengrab mit 317 Opfern deutscher Abstammung.

Von den Juden ist niemand mehr da

Heute hat Svitavy rund 17.000 tschechische Bürger und ein paar Deutsche. Von den Juden ist niemand mehr da. Wer von den Neu-Zwittauern kennt noch den Talmud? So hält man es auch lieber für einen Mythos, daß in dem Lager mit der Fabrik für Emaille und Waffenzubehör Juden gerettet worden sein sollen. Interessanter ist für die Leute daß da Teile für die „Wunderwaffen“ V1 und V2 gebaut worden sein sollen.

Der Talmud sagt, wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt. Oskar Schindler, der Mitbürger von einst, hat an die 1200 Menschen gerettet. In: „Wiener Zeitung“

Suchmeldungen

Gesucht wird von: Karl Tiefenbrunner, 2552 Hirtenberg, Leobersdorfer Straße 5, Herr Adolf Haider aus Zwittau, Spindlergrund 12.

Gesucht wird von: Heinz Kirst, Otternweg 9, 13465 Berlin (Tel. Berlin 030/4018701) Familie Klein, Helli Klein aus Teplitz-Schönau, Schönbrunner Straße 5.

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: _____

Straße: _____

Plz.: _____ Ort: _____

Tschechisches Medienecho

„Spigl“, 8. bis 10. 3. 1994 – Die Pressekonferenz Franz Neubauers in Budweis

Die Boulevard-Tageszeitung veröffentlichte in Fortsetzungen die volle Aufzeichnung der Pressekonferenz Franz Neubauers in Budweis. Der Inhalt wurde wahrheitsgetreu wiedergegeben.

Auf ein negatives Echo stießen die Äußerungen Franz Neubauers aus Anlaß des 75. Jahrestages der Ereignisse von Kaaden.

Die Tageszeitung „Práce“ (7. 3. 1994) bezeichnete diese Äußerungen als „unverschämte Argumente“. Die Tageszeitung „Lidove noviny“ (9. 3. 1994) brachte zu diesem Thema einen Kommentar von Ota Filip unter der Überschrift „Die Erinnerungen der Vergeßlichen“, in dem es u. a. heißt: „... Auf der Festversammlung, die als ‚die zentrale Gedenkveranstaltung an die Ereignisse im Sudetenland vor 75 Jahren‘ bezeichnet wurde, sprachen lediglich zwei Redner, der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Franz Neubauer, und Dr. Otto von Habsburg. Es wurden in München neue Programmformulierungen der Standpunkte der SL zum Scheitern ihrer Politik und zu einem versöhnlicheren Verhältnis gegenüber der neuen tschechischen Demokratie erwartet. Franz Neubauer forderte jedoch wieder die Aufhebung der Beneš-Dekrete aus dem Jahre 1945 und die Möglichkeit der kollektiven Rückkehr der Sudetendeutschen nach Böhmen und Mähren. Und wie immer, haben wir auch diesmal von Franz Neubauer nichts Neues gehört: Nach dem 4. März 1919 geschah für die Sudetendeutschen bis 1945 nichts Wesentliches, was zu ihrer Gewissensprüfung führen könnte. Den Zweiten Weltkrieg, die Konzentrationslager, die massenhafte Ausrottung der Juden hat Neubauer wieder vergessen. Neu in seiner Rede waren verbitterte Klagen über die Regierung in Bonn, die sich wohl mit den Sudetendeutschen die Finger nicht verbrennen will.“ Die Rede des Ott von Habsburg, der Attacken gegen tschechische Politiker und die tschechische Demokratie vermied, bezeichnete der Autor im Vergleich zu den schwerfälligen Formulierungen Neubauers als viel geschickter und diplomatischer.

„Hospodárské noviny“ am 7. 3. 1994 – Das Interview mit Außenminister Kinkel mit der Tageszeitung „Hospodárské noviny“ sowie Äußerungen des SPD-Vorsitzenden Scharping zu den tschechisch-deutschen Beziehungen

Die Tageszeitung brachte ein Interview mit Klaus Kinkel, aus dem einige tschechische Tageszeitungen folgende Formulierungen zitierten: „Sicher gibt es Ansprüche der tschechischen Nazi-Opfer auf Entschädigung. Es gibt auch Ansprüche der Sudetendeutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben wurden. Deutschland ist sich seiner Verantwortung für die tschechischen Opfer des Nazi-Regimes bewußt. Wir werden eine angemessene Lösung suchen. Die Schritte der tschechischen Regierung zur Entschädigung der Nazi-Opfer verfolgen wir mit Interesse. Es darf jedoch keine Vorurteile geben. Mit den Sudetendeutschen muß ein Dialog geführt werden.“

Gleichzeitig veröffentlichten mehrere tschechische Tageszeitungen Informationen über die Verhandlungen zwischen der SPD, und einer Delegation der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei (ČSSD). Darin heißt es: „Der SPD-Vorsitzende Scharping... antwortete auf die Frage, wie er, falls die SPD nach der Oktober-Wahl die Macht in Deutschland übernimmt, das Problem der tschechischen Opfer des Nazi-Regimes lösen möchte, daß es in den gegenseitigen Beziehungen außer diesem auch andere Probleme gibt. Es geht auch um die Probleme der Sudetendeutschen und um viele andere Fragen. Ich glaube jedoch nicht, daß es sinnvoll wäre, über diese Probleme in der jetzigen Zeit öffentlich zu diskutieren.“

„Práce“ am 7. 3. 1994 – Schamlose Argumente

Das Recht auf Selbstbestimmung und Heimat für die Sudetendeutschen fordert ihr Sprecher Franz Neubauer erneut aus

Anlaß des jetzigen 75. Jahrestages der Tötung von 54 Sudetendeutschen, die am 4. März 1919 bei Demonstrationen für die Selbstbestimmung im böhmischen Grenzgebiet erschossen wurden. Wer heute über die tschechisch-sudetendeutschen Beziehungen spricht, führt Neubauer in der letzten Ausgabe des Wochenblattes „Sudetendeutsche Zeitung“ aus, könne nicht erst im Jahre 1938 beginnen. Die „Abtretung“ der Sudeten zugunsten des Deutschen Reiches im Jahre 1938 und der Münchener Vertrag waren ihm zufolge Ergebnisse dessen, was im Dezember 1918 mit der tschechischen „militärischen Okkupation“ der Sudetengebiete begonnen und mit den Schießereien am 4. März 1919 fortgesetzt worden sei und in die Nationalitätenpolitik der seinerzeitigen Tschechoslowakei eingemündet wäre, die gegen die Sudetendeutschen gerichtet gewesen sei.

Eine Serie von Aufsätzen zu den historischen Aspekten des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen in der Tschechoslowakei

Die Tageszeitung „Cesky denik“ (9. 3. 1994) veröffentlichte ein ausführliches Gespräch mit Alena Wagnerova über ihr Buch „Verdrängte Erinnerungen“. Die Autorin sagt u. a.: „Solange Deutschland ein demokratischer Staat ist, wie es heute der Fall ist, droht keine Gefahr, daß die Forderungen der SL mehr an Gewicht gewinnen könnten.“

Gleich vier Beiträge aus der Feder tschechischer Historiker erschienen in der Tageszeitung „Lidove noviny“ (8. 3. 1994). Der Historiker Jan Mechyrt verteidigt die Beneš-Dekrete. Der Soziologe Milso Havelka bringt einen Artikel unter der Überschrift „Der Wille zum Kennenlernen und der Wille zu Verhandlungen“ heraus. Der Autor kritisiert die Einseitigkeit der Betrachtungen der Mehrzahl von Veröffentlichungen, bei denen sich die radikalen Äußerungen beider Seiten bemerkbar machen, während die Meinung der schweigenden Mehrheit einfach nicht publiziert wird. Der Autor beklagt, daß „Tschechen heute immer mehr alles Deutsche als sudetendeutsch und das Sudetendeutsche als revanchistisch wahrnehmen“.

Der Historiker Dalibor Plichta bringt einen Artikel unter der Überschrift „Minderheiten und Volksgruppen“ – Es geht nicht nur um bloße Worte. Darin kritisiert er den Begriff „Volksgruppe“, den die SL und andere Politiker in Deutschland benutzen und der nicht dem normalen Begriff „Minderheit“ entspricht. Der Autor schreibt u. a.: „Der Sonderterminus ‚Volksgruppe‘ hat kurz und bündig seinen besonderen Zweck, seine politische Teleologie. Es ist eines der Instrumente des immer neu erwachenden großdeutschen Gefühls: Wir begegnen ihm im vorigen Jahrhundert und wir begegnen ihm auch in diesem Jahrhundert. Er verursachte bei uns die Krise gleich nach der Entstehung unseres neuzeitlichen Staates nach dem Ersten Weltkrieg.“

Interessant ist auch die Rezension eines Buches des Historikers Kural, das den Titel „Ohne Illusionen“ trägt. Das Buch befaßt sich in objektiver Weise mit der Geschichte des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik.

Erwähnenswert ist noch der Artikel, den unter der Überschrift „Wahlverwandt“ in „Cesky denik“ (8. 3. 1994) die Autorin Petruska Sustrová veröffentlicht hat. Sie kritisiert die Weigerung der tschechischen Organe, den Dialog mit den Sudetendeutschen aufzunehmen, und schreibt u. a.: „Die Entschuldigung vor den Sudetendeutschen wird abgelehnt, weil sie demagogisch mit der Vorstellung verbunden wird, daß es nachträglich notwendig wäre, das Unrecht wiedergutzumachen, das wir ihnen zugefügt haben... Man kann nur schwer verstehen, warum die Vorstellung von der Entschuldigung damit verbunden wird, daß sie sich zuerst entschuldigen sollten. Dies erinnert in peinlicher Weise an die Situation, in der das Kind es ablehnt, seine Schuld zuzugeben, und darauf besteht, daß sich zuerst der Geschädigte entschuldigen soll.“

1994 weniger Mittel aus Bonn für die deutsche Minderheit

Im Jahr 1994 werden für die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik „etwas weniger“ Mittel zur Verfügung stehen als in den Vorjahren. Das erklärte der Parlamentarische Staatssekretär Eduard Lintner vom Bundesinnenministerium vor der Ackermann-Gemeinde in Fulda, berichtet die „Sudetendeutsche Zeitung“. Genaue Angaben über die Höhe der Mittelkürzung machte der 1944 in Marktlangendorf (Kreis Sternberg) geborene sudetendeutsche Staatssekretär nicht. Wie Lintner sagte, dürfe der Rückgang der Mittel „keineswegs als Zeichen eines nachlassenden Interesses“ am Schicksal der Deutschen in der Tschechischen Republik gedeutet werden. Ursache sei lediglich der „heute unverzichtbare und unbedingte Zwang zum Sparen“ bei den öffentlichen Ausgaben. Auch das Bundesinnenministerium müsse seine Mittel „noch konzentrierter“ einsetzen. Trotz der sehr angespannten Haushaltslage würden aber die „vielfältigen Hilfen“ auch 1994 fortgesetzt. „Außerdem“, erklärte der Staatssekretär, „vertrauen wir darauf, daß die Hilfsbereitschaft der vielen privaten Vereinigungen, gerade auch aus dem Vertriebenenbereich, nicht nachläßt.“

Der Ackermann-Gemeinde dankte Lintner ausdrücklich auch im Namen der Bundesregierung „herzlich für die bisher geleistete wertvolle Arbeit“ und betonte: „Lassen Sie in Ihrem Engagement auch künftig nicht nach, denn auf solche Beispiele wird es weiter ganz entscheidend ankommen.“

Im Mittelpunkt der Hilfen der Bundesregierung für die Deutschen in der Tschechischen Republik stünden die Errichtung und Ausstattung der Begegnungszentren. Wie er aus vielen Berichten und Gesprächen wisse, sagte Lintner, würden die inzwischen dreizehn Begegnungszentren „mit ihren zahlreichen Veranstaltungen und kulturellen Aktivitäten gut besucht und sichtbar angenommen“. Erfreulicherweise würden diese Angebote zunehmend auch von der tschechischen Bevölkerung genutzt. Für die Deutschen böten die Zentren nach jahrzehntelanger Unterdrückung „die Chance, Deutsch wieder öffentlich zu sprechen und die deutsche Kultur den tschechischen Nachbarn

zu zeigen“. Wegen der „erfreulich großen Resonanz“ sei die Bundesregierung bereit, die Begegnungszentren auch 1994 zu fördern. Die Folgen der jahrzehntelangen Diktatur in der Tschechischen Republik könnten nicht von heute auf morgen beseitigt werden. Auch die Folgen der langen sozialen und sprachlichen Diskriminierung der deutschen Minderheit könnten nicht in einigen wenigen Jahren überwunden werden. Die deutsche Minderheit sei „noch immer auf dem Weg, zu ihrer Identität in der tschechischen Gesellschaft zu finden“.

Die Bundesregierung wolle die Sudetendeutschen in den Dialog mit dem tschechischen Volk „fest einbinden“. Sowohl die vertriebenen wie die heimatverbliebenen Sudetendeutschen seien nach Überzeugung Bonns „dazu berufen, eine aktive Brücke der Verständigung“ zwischen beiden Völkern zu schlagen. Die Bundesregierung messe der grenzüberschreitenden Kulturarbeit der Sudetendeutschen hohe Bedeutung zu und werde sie auch künftig „nach Kräften“ fördern.

Lintner würdigte die von der Ackermann-Gemeinde mitveranstaltete Tagung „Die verschwiegene Minderheit“ 1992 in Iglau und ihre 1993 durchgeführten musisch-kulturellen Begegnungs- und Informationstage in Karlsbad: „Sie waren ein großer Erfolg.“ Als positives Beispiel bezeichnete er auch das Projekt „Erbe und Zukunft“, das 1992 und 1993 unter Beteiligung tschechischer Stellen und in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt Theater-, Musik- und Literaturveranstaltungen durchführte. Auch die deutsche Minderheit habe sich rege daran beteiligt. Das Bundesinnenministerium werde daher voraussichtlich auch 1994 Mittel für die Weiterführung dieses Projektes bereitstellen.

Die „kulturelle Breitenarbeit“ sei nach wie vor der Kernbereich bei der Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit. Das gelte auch in einer Zeit besonders knapper öffentlicher Finanzen. Die weitgehend von ehrenamtlichen Kräften getragene kulturelle Breitenarbeit sei die eigentliche Grundlage für die wissenschaftlichen Institutionen, die sich mit ostdeutscher Geschichte und Kultur beschäftigten.

Einladungen an Polen, Ungarn und Tschechen zu Gipfeltreffen der EU

Während die Europäische Union (EU) noch an der Erweiterung um Österreich, Schweden, Finnland und Norwegen würgt, denkt Deutschland, das am 1. Juli von Griechenland den Vorsitz in der EU übernimmt, bereits an die nächste Erweiterungsrunde. Kanzler Kohl will jedenfalls Signale in Richtung Osteuropa setzen und die Staats- und Regierungschefs von Polen, der Tschechischen Republik und Ungarn zu Gipfeltreffen der EU einladen. Ungarn will am 1. April den Antrag auf Beitritt zur EU in Brüssel übergeben.

Kohl erklärte, die Einladungen an die Staats- und Regierungschefs von Polen, Ungarn und der Tschechischen Republik, im Anschluß an offizielle EU-Gipfel mit den EU-Vertretern zusammenzutreffen, sollten als Botschaft verstanden werden, daß diese Staaten in den europäischen Prozeß einbezogen werden sollen. Überdies regte der deutsche Bundeskanzler an, Abgeordnete dieser osteuropäischen Staaten mit beratender Stimme zu Sitzungen

des Europäischen Parlaments beizuziehen.

Kohl deutete freilich auch an, daß seine Pläne bei den EU-Partnern Deutschlands nicht nur Begeisterung auslösen. Tatsächlich ist gerade eine Erweiterung der EU nach Osten innerhalb der Europäischen Union heftig umstritten, da sowohl Polen als auch die Tschechei und Ungarn als „deutsche Einflußzone“ angesehen werden und ein Beitritt dieser Länder daher das Gewicht des „deutschen Blocks“, dem auch Österreich zugerechnet wird in der EU stärken würde.

Ungarns Regierung, die sich am 8. Mai Wahlen stellen muß, will noch einen werbewirksamen außenpolitischen Paukenschlag setzen. Deshalb wird am 1. April in Brüssel offiziell der Antrag auf Mitgliedschaft in der Europäischen Union eingebracht. Budapest hofft, noch vor Ablauf des Jahrtausends Mitglied der EU zu werden. Derzeit stehen als Anwärter auch noch die Türkei, Zypern und Malta vor der EU-Tür.

Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer beliebten Tagesautobusfahrt am Donnerstag, dem 12. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) eingeladen.

Alle Mütter, Väter, Großmütter und Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Freunde und Bekannten, die jungen Leute, die Kinder, die Angehörigen der mittleren Generation, die ehemaligen SDJ-Kameraden usw. – also kurzum jedermann! – sind zur Teilnahme an dieser Busfahrt nach ... aufgerufen! Eine schöne und interessante, aber auch lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können und sollen mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese schöne Fahrt.

Fahrtpreis: nur S 160.– (inklusive einer klei-

nen Jause und der Eintritte); für Kinder bis zu 14 Jahren S 80.– (Kleinkinder fahren gratis – bis 6 Jahre). Treffpunkt und Abfahrt: 7.30 Uhr in Wien 2, Praterstern (bei der Schnellbahnstation/Post auf der Venedigerau/Praterseite). Leicht mit der U1 und der Schnellbahn sowie mit den Straßenbahnlinien 0, 5 und 21 zu erreichen! Rückkunft: gegen 20.30 Uhr. Um baldige Anmeldungen zu dieser Fahrt wird ersucht: bei Familie Dzikowski, 1100 Wien, Braunspergengasse 42/8/22, Telefon 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr); bzw. schriftlich (Postkarte genügt) bei der Sudetendeutschen Jugend, Landesjugendführung Wien, NÖ. und Bgld., Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (bitte eine telefonische Erreichbarkeit angeben!). Werte Landsleute und Freunde! Schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure rege Teilnahme – fahren auch Sie mit!

Prag kürzt Zuwendungen

Wie der tschechische Rundfunk meldet, hat die tschechische Regierung die Subvention für den Betrieb des Polnischen Kultur- und Bildungsvereins drastisch gekürzt. Diese Maßnahme habe deutlich politischen Charakter, erklärte in Warschau der Vorsitzende der Organisation Polnische Gemeinschaft, Andrzej Stelmachowski. Diese Vereinigung, die mehr als 20.000 in der Tschechischen Republik lebende Polen zu Mitgliedern zählt, bekam von der tschechischen Regierung gegenüber den letztjährigen drei Millionen Kronen lediglich eine halbe Million Kronen. Dies lähmt praktisch Stelmachowski zufolge das Kulturleben der Polen hinter dem Fluß Olse. Stelmachowski behauptet, daß für die Subventionskürzung nicht die wirtschaftlichen Gesichtspunkte ausschlaggebend gewesen seien. DOD

Wallfahrtskirche Neu Maria Schnee

Wie die Interessengemeinschaft Neu Maria Schnee am Hiltzschnberg, Pfarre Leopoldschlag, bekanntgibt, wird, ebenso wie in den vergangenen Jahren, auch heuer wieder das Fest „Maria Himmelfahrt“, in Verbindung mit dem 10jährigen Jubiläum „Neu Maria Schnee“, am 15. August, um 11 Uhr, am Hiltzschnberg gefeiert und um 14.30 Uhr ist Marienandacht beim Gnadenbild im Wald.

Gablonzer Heimatkreis wird umbenannt

Kreisratssitzung spricht sich für „Heimatverband e.V.“ aus

Trotz einer mit zehn Punkten recht umfangreichen Tagesordnung nahm am 22. Jänner die Sitzung des erweiterten Gablonzer Heimatrates einen zügigen Verlauf, zumal Vorsitzender Kurt Reichelt seinen Tätigkeitsbericht in knapper, aber dennoch überaus informativer Form vortrug und die anschließenden Redner diesem guten Beispiel nachzueifern bemüht waren. So bot sich dadurch die Gelegenheit, u. a. zwei organisatorische Fragen zeitaufwendiger diskutieren zu können.

Zur Debatte stand eine Umbenennung des Heimatkreises, da angesichts seines wesentlich erweiterten Aufgabenbereiches die bisherige Bezeichnung nicht mehr zeitgerecht erscheine. Einstimmig sprachen sich die Anwesenden für die von Reichelt vorgeschlagene und noch von der Jahrestagung am 4. Juni zu bestätigende Neufirmierung als „Heimatverband e.V. aus. Dagegen sah man vorerst keine zwingende Notwendigkeit für eine angeregte Gebietsreform, die den Zusammenschluß infolge eines na-

türlichen Mitgliederschwundes nicht mehr lebensfähiger Ortsgemeinschaften zu Regionalgruppen ins Auge faßt, wie sie als „Oberes Kamnitztal“ und „Oberes Neißetal“ bereits bestehen und sich bestens bewährt haben, Versucht werden soll jedoch, das beispielsweise bislang betreuungslose Stefansruh nachbarschaftlich zu integrieren.

Ein Jubiläum besonderer Art konnte Kulturreferent Heinz Kleinert vermelden, denn der von ihm geleitete Mundartkreis traf sich kürzlich zum 100. Male, als ebenso erfreulich wertete er die 188 in der „Allgäuer Zeitung“ unter dem Titel „Nej su wos!“ bisher erschienenen paurischen Kolumnen und die 20 Beilagen „Horcht ock, Nopprn!“ der „Isergebirgs-Rundschau“. An die Gemeindebetreuer gewandt, regte er eine Dokumentation der örtlichen Friedhofsgeschichte an, deren Wichtigkeit er nachdrücklich unterstrich. In diesem Zusammenhang wurde bekannt, daß sich in letzter Zeit die Hinweise auf Grabschändungen im Isergebirge wieder häuften. Wer bei Besuchen in der

Heimat solche Verwüstungen sieht, möge sie fotografisch festhalten.

Breiten Raum nahm in der Sitzung eine Veranstaltungsvorschau ein. Vom 2. bis 5. Juni steht Neugablonz im Zeichen der Feierlichkeiten „40 Jahre Patenschaft Kaufbeuren-Gablonz a. N.“ Das vorläufige Rahmenprogramm sieht u. a. einen Festakt, den traditionellen Volkstumsabend mit Heinz Kleinert, eine Jubiläumsveranstaltung des vor 40 Jahren gegründeten Ortsbildungsausschusses und eine Reihe von Wiedersehenstreffen vor, für die sich am Samstag der Turnhallensaal und am Sonntag das Gablonzer Haus als bestens geeignete Lokalitäten anbieten.

Der Archiv- und Museumsverein will im Jahr 1994 folgende Sonderausstellungen durchführen: „90 Jahre Waldtheater am Proschwitzer Kamm“, „Gablonzer Zeitungen bis 1945“ und „Die Reichenauer Malerei und Dosenerzeugung“. Ergänzung finden sie noch durch die Gablonzer Galerie, die Werke von Hanne Wondrak und Werke des Malers Otto Förster zeigen wird.

Sudetendeutsche Mundartfreunde tagten

Sudetendeutsche Mundarten – wie viele gibt es? Darüber läßt sich streiten, gibt es doch in den Hauptgruppen oft von Gegend zu Gegend, ja von Ort zu Ort Unterschiede. Doch darum

Von Rudolf Ohlbaum

ging es nicht bei der diesjährigen, der 16. Tagung des „Freundeskreises sudetendeutscher Mundarten“ unter der Leitung von Dr. Horst Kühnel, dem Leiter des „Hauses des deutschen Ostens“ in München, auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen.

Die sudetendeutschen Mundarten sind allesamt früher oder später zum Aussterben verurteilt. Jetzt gilt es, wenigstens zu erfassen und festzuhalten, wie sie bis zur Vertreibung 1945/46 gewesen sind. Das geschieht vor allem durch das „Sudetendeutsche Wörterbuch“, dessen erster Band mit dem Buchstaben A geschlossen vorliegt. Sein Bearbeiter, Dr. Norbert Englisch, Göttingen, hatte wieder eine Menge Fragen an die Tagungsteilnehmer um die Bedeutung, oder auch Lautung mancher früher auf Fragebogen verzeichneten Wörter zu klären.

Mit seinem Vortrag über das „Wandergewerbe“ belegte er, von welcher Art die „fahrenden Leut“ waren, die durch unsere sudetendeutsche Heimat wanderten oder fuhren: die Musikanten und Bänkelsänger die Rastelbinder und Kesselflicker, die Schwein-delschneider und Gänseverkäufer und vor allem die vielerlei Hausierer, die ihre Waren an den Haustüren feilboten und es zuweilen sogar zu Wohlstand und Reichtum brachten. Dabei gehörten zu den das Sudetenland durchzie-

henden Hausierern nicht nur dort beheimatete Deutsche, sondern auch Slowaken und Tschechen.

Dr. Kühnel berichtete ausführlich über den „Ostdeutschen Mundartwettbewerb 1994“ des Westdeutschen Rundfunks und besprach anhand von eingesandten Beiträgen deren zuweilen technische, inhaltliche oder sprachliche Mängel. Vielfach waren schriftsprachliche oder fremdmundartliche Anklänge aus den Tonaufzeichnungen herauszuhören. Aber eine ganze Anzahl der 35 Einsendungen wird der Westdeutsche Rundfunk nach und nach senden.

Elvira Werner von der „Forschungsstelle für erzgebirgische Volkskunst“ in Schneeberg, Sachsen, machte auf zwei in Sachsen erschienene Schriften aufmerksam: „Glück auf. Zur Geschichte bergmännischen Singens und Musizierens im sächsischen Erzgebirge“, und „Die Sudetendeutschen in Nordböhmen. Situation nach 1918, Vertreibung in die sowjetische Besatzungszone und Ankunft in Sachsen 1945/46“.

Der erste Arbeitstag der Tagung hatte mit einer Gedenkfeier zum 4. März begonnen. Dabei hatte Sigrid Leneis, die Landeskulturreferentin der SL in Bayern, mit eindringlichen Worten an die blutigen Geschehnisse von 1919 im Zusammenhang mit der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes für die sudetendeutsche Volksgruppe erinnert. Am ersten Abend gaben Tagungsteilnehmer gereimte und ungereimte eigene Mundartbeiträge zum besten. Am zweiten Abend machte das Trio

Barthel aus Oberwiesenthal im sächsischen Erzgebirge Stimmung, und die Mundartbeiträge waren „Fatzern, Handelsmännern und Paschern“ gewidmet. Mit einem Handpuppenspiel auf einer winzigen tragbaren „Wanderbühne“, konstruiert von Helmut Teschner, beschloß Angela Zumstein den überwiegend fröhlichen Abend.

Gutwasser/Bergreichenstein

Die tschechische Regierung hat militärische Sperrgebiete im Sudetenland aufgehoben. Zu ihnen gehören Gutwasser bei Bergreichenstein und Wartenberg am Roll. Die Armee wurde mit der pyrotechnischen Assanierung beauftragt. Das Gebiet von Weißwasser umfaßte 17.080 ha, das von Wartenberg 25.021 ha. Das letztere Gebiet benützte seit der „brüderlichen Hilfe“ von 1968 die Rote Armee, die dort umfangreiche Übungseinrichtungen und Kasernen errichtete. Nach wie vor bleiben die folgenden Sperrgebiete im Sudetenland bestehen: Polletitz bei Krummau, Niemens/Nordböhmen und Stadt Liebau in Mähren.

Ronsberg

Durch die unterschiedlichen Ergebnisse der Parlamentswahlen von 1992 und auch beeinflusst durch das Ende der Tschecho-Slowakei haben sich nicht wenige Gemeinden im Sudetenland, die bisher mit anderen Orten zu einer Großgemeinde zusammengeschlossen waren, selbständig gemacht. Von 20 Gemeinden, die bisher Ronsberg darstellten, bemühten sich 13 um ihre frühere Selbständigkeit. Noch immer noch nicht geklärte Zuteilungen an die Gemeinden erschweren die Verselbständigungen.

Falkenau

Im Rahmen der Entstaatlichungen kommen im Bezirk Falkenau nicht wenige Verfilzungen und unerfreuliche Tatsachen ans Tageslicht. Bis Ende 1993 sollten alle städtischen Wohnungs-Betriebe, Betriebsstätten und Dienste privatisiert werden. Nun stellt sich heraus, daß sowohl in Falkenau, Königsberg und in Graslitz bei der Auswahl der Bewerber Praktiken angewandt wurden, die die Öffentlichkeit erregen, weil sie Vetternwirtschaft gleichkommen.

Ackermann-Gemeinde: Am Dialog mit den Tschechen interessiert

Bei der Hauptversammlung der Ackermann-Gemeinde in Fulda wurden ohne Gegenstimme wiedergewählt: Herbert Werner MdB zum Bundesvorsitzenden und Marie-Anne Steffke und Dr. Otto Paleczek zu Stellvertretern. Geistlicher Beirat ist wieder Pfarrer Anton Otte.

Vorsitzender Werner warnte vor dem bloßen Suchen nach negativ klingenden Äußerungen der Tschechen, es müsse vielmehr auch gesehen werden, daß sich auch Tschechen-Premier Václav Klaus auf dem Weg zur Öffnung äußere. Bei dem bestehenden Dialog zwischen Deutschen und Tschechen sei das Problem, inwieweit die Sudetendeutschen als Volksgruppe in diesen Dialog einbezogen werden. Notwendig sei – auf beiden Seiten – „viel Einfühlungsvermögen, viel Verständnis und vor allen Dingen leise Töne – nicht zu verwechseln mit Leisetreterei – sondern Töne, die von Klugheit und Augenmaß bestimmt sind“. Er, Werner, werbe „leidenschaftlich für einen solchen Dia-

log im Hinblick auf die Volksgruppe und die Landsmannschaft“. Zwischen den Vertretern der Ackermann-Gemeinde und Vertretern der tschechischen Parteien, der tschechischen Kirche und der tschechischen Gesellschaft im weitesten Sinne finde ein solcher Dialog „eigentlich fortgesetzt statt“. Damit habe man seiner Auffassung nach zugleich auch die Verpflichtung, als Vermittler für die ganze Volksgruppe tätig zu werden.

Auch für die Ackermann-Gemeinde bedeute dies eine erneute Diskussion über eigene Positionen. Die Beneš-Dekrete, sagte Herbert Werner, würden spätestens im nächsten Jahr – 50 Jahre nach Kriegsende und 50 Jahre seit Beginn der Vertreibung – noch stärker in die Diskussion kommen. Ein wie aktuelles und brisantes Thema das Recht auf die Heimat sei, zeige die Lage in Bosnien-Herzegowina. Die Vermögensregelung stehe weiterhin im Raum, verschiedene Modelle könnten, sollten und müßten längst diskutiert werden.

Fit – mach mit! Jedermann-Sportwettkämpfe in Traun

Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs lädt recht herzlich zu einem Jedermann-Sportwettkampf am Wochenende, 23. und 24. April, in Traun bei Linz ein! Jedermann – gleich welchen Alters und Geschlechts – kann dabei mitmachen! Neben allen jungen Leuten, Kindern, Freunden und Kameraden laden wir auch die mittlere und ältere Generation – also auch alle sportbegeisterten Landsleute – sowie alle Freunde eines sportlichen Wettkampfes (auch wenn diese nicht sudetendeutscher Herkunft sind) ein! Also auch Dich!!!

Ort: Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun, Sportplatzweg 17 (hinter dem alten Fußballplatz des SV Traun bzw. nächst der Evangelischen Kirche). Wir treffen einander bei jedem Wetter!!!

Programm: Samstag, 23. 4.: ab 14 Uhr: Anmelde-möglichkeit für Teilnehmer bis zu 14 Jahren; 15 Uhr: Begrüßung und Beginn des Leichtathletikdreikampfes für Mädchen und Burschen bis zu 14 Jahre (bis Jahrgang 1980); anschließend gemütliches Beisammensein mit unseren Freunden vom Turnverein Traun am Turnplatz, mit Grillspeisen und anderes mehr. Sonntag, 24. 4.: 9 Uhr: Jedermann-Leichtathletik-Dreikampf für Mädchen und Burschen ab 15 Jahre (ab Jahrgang 1979 aufwärts), für Damen und Herren jeden Alters (bis 80 Jahre und darüber): Laufen – Weitspringen – Kugelstoßen! Jeder soll mitmachen – Freunde bitte

unbedingt mitbringen! Anschließend Faustballturnier (eine Mannschaft hat 5 Spieler). Mannschaften können auch am Platz zusammengestellt werden! Achtung: Gelegenheit zum Ablegen des Österreichischen Sport- u. Turnabzeichens (ÖSTA) in allen Klassen – Anmeldung am Platz: Kein Nenn-geld – jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!

Jugendliche, die schon am Samstag am Turnplatz eintreffen, können im geheizten Turnerheim mittels selbst mitgebrachten Luftmattchen/Liegen, Decken/Schlafsack usw. kostenlos übernachten! Fahrtkosten werden ab S 90.– Eigenkosten ersetzt!

Dies ist wieder eine günstige Möglichkeit, um sich sportlich zu betätigen. Sportlich aktiv sollte man von frühem Kindesalter bis ins hohe Alter sein! Wir erwarten Teilnehmer aus allen Bundesländern – der Hauptteil kommt sicherlich aus Oberösterreich. Es würde uns sehr freuen, heuer viele „Sportler“ aus dem Mühl-, Inn-, Traun- und Hausruckviertel, dem Großraum Linz–Wels–Enns–Steyr, aus dem benachbarten Salzburg bzw. aus Niederösterreich usw. begrüßen zu dürfen! Bei etwas gutem Willen und guter Werbung kann jedermann kommen! Voranmeldung, Anfragen usw. an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, oder an die SDJÖ-Bundesjugendführung, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14! Macht alle mit – unter dem Motto: Fit – mach mit!

Der tschechische Goldschatz!

Hier handelt es sich keineswegs um den mysteriösen „Schatz“, der angeblich bei Ende des Krieges, unweit von Prag, von den „Nazi-Größen“ vergraben wurde, der bisher vergeblich gesucht wird. Der folgende Bericht gibt Aufschluß darüber, daß es tatsächlich einen „tschechischen Goldschatz“ gibt, allerdings lagert dieser in Amerika!

Ein Artikel darüber aus der „Amerika-Woche“ vom 14. 12. 93 – freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Herrn Mag. Katzwendel – lautet: „...Nach heutigem Geldwert beträgt das verlorene sudetendeutsche Volksvermögen 130 Milliarden DM! Prag verweigert bis heute die Wiedergutmachung und Rückgabe des sudetendeutschen Eigentums. Das lenkt den Blick auf den ‚tschechischen Goldschatz‘. Seit Jahren laufen Verhandlungen um die Entschädigung aus diesem Goldschatz für Sudetendeutsche, die nach 1945 enteignet und vertrieben wurden und zum Teil auch in den USA wohnen. Für die Entschädigung sudetendeutscher US-Bürger hat sich bisher der US-Senator Robert J. Dole, Kansas, stark eingesetzt. (Was eigentlich auch für alle anderen vertriebenen Sudetendeutschen gelten sollte!) Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Bei diesem Goldschatz handelt es sich um zaristische Goldbarren, die bei der russischen Revolution 1917 in St. Petersburg tschechischen Legionären in die Hände fielen. In Schiffsladungen nach Prag gebracht, diente dieser Goldschatz als wirtschaftliches Fundament für die neue ČSR. Dazu kamen von 1918 bis 1938 Geldmillionen aus der sudetendeutschen Wirtschaft und Industrie, die nach Prag flossen und dort in wertbeständige Goldbarren angelegt wurden. Dieser Goldschatz im Werte von 364,5 Millionen US-Dollar und einem Gewicht von 18,5 Tonnen, wurde 1939 von der NS-Regierung in Prag beschlagnahmt. Bei Kriegsende wurde er von den Amerikanern sichergestellt und in Ft. Knox, Kentucky, deponiert. Forderungen auf Entschädigung aus diesem Schatz für die durch die Vertreibung stattgefundene totale Enteignung können an folgende Stelle gerichtet werden: Foreign Claims Settlement Commission, 1111 Twentieth Street N.W. Washington, D.C. 20579. – Anzugeben sind die durch die Vertreibung entstandenen Verluste. Wichtig ist der Hinweis, daß der Gesuchsteller als Angehöriger der deutschen hochindustriellen Volksgruppe in der ČSR wesentlich an dem Zustandekommen jenes tschechoslowakischen Goldschatzes beteiligt war, der nun als Entschädigung der Betroffenen dienen soll.“ Hiezu ist folgendes zu saen: „Wenn die Amerikaner wirklich im Sinne hätten, diesen enormen Betrag für die Entschädigung der Vertriebenen zu verwenden, dann wäre dies schon längst geschehen! Außerdem ist zu klären und ist bisher offen, wem dieser „Schatz“ rechtlich gehört!? Wenn die tschechischen Legionäre diese Barren seinerzeit den Russen „gestohlen“ haben, dann gehören sie weder den Tschechen und schon gar nicht den Amerikanern! Also ist Vorsicht geboten, eine direkte Entschädigung von den USA mit dem Hinweis auf das angeblich tschechische „Eigentum“ zu fordern!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Gedanken zu einem Besuch

„Da ich der Ansicht bin, daß in der ‚Tribüne der Meinungen‘ nicht allein persönliche Ansichten zu vertreten sind, scheint es mir als durchaus angebracht, auch fremde Auffassungen bezüglich hochaktueller Themen zur Kenntnis zu bringen, wie solche aus der folgenden Buchbesprechung hervorgehen und meiner Einschätzung nach äußerste Beachtung verdienen...“

Dr. Jolande Zellner

Karl Steinhauser, EG — Die Super-UdSSR von morgen (Tatsachenbericht über die totalitäre Machtergreifung der Geheimpartei der Freimaurerei in Europa).

Für dieses 210 Seiten umfassende „allen Völkern Europas gewidmete“ Buch

Tribüne der Meinungen

übernimmt der Verfasser die volle rechtliche und moralische Verantwortung und bekennt, es nach bestem Wissen und Gewissen geschrieben zu haben. Er stellt zugleich die Möglichkeit in Aussicht, sich mit ihm unter: Bürgerschutzkomitee, 1070 Wien, Gardegasse 6, Tel. 0222/93 65 61, in Verbindung zu setzen. Dies wirft bereits ein freundliches Licht auf den 1936 geborenen Journalisten, Publizisten und Politologen, der nach Studien an den Hochschulen für Welthandel in Wien und für Politik in München, an den Juridischen Fakultäten in Wien und Graz, der Tätigkeit 1967–71 eines innenpolitischen Redakteurs und Parlamentsberichterstatters des „Kurier“, danach eines Leiters des Instituts für Politische Konzepte und Vorsitzenden des Corps Economique nunmehr Sprecher des „Bürgerschutzkomitees“ und der Aktionsgemeinschaft patriotischer Bürger „SOS Österreich“ ist. Zum Inhalt der 17 Kapitel dieses Buches die folgenden Stichworte: 1. Wesens- und Gesinnungsverleugnung der drei führenden Politiker Vranitzky, Busek und Mock in der Befürwortung des Beitritts Österreichs zur EG. 2. Zuwanderungsprobleme für den Innen-, Strafvollzugserschwernde für den Justiz-, Schulbetriebskonflikte für den Unterrichts-, Transitchaos für den Verkehrs-, ökologische Schädigung für den Umwelt-, Arbeitslosenzuwachs für den Sozial-, Agrarruin für den Landwirtschaftsminister und antiparlamentarische Struktur für den Nationalratspräsidenten. 3. Landesverräterische Auslieferung des Volkes an die Fremdherrschaft der EG-Kommissare und Jörg Haiders zwielichtiges Mitwirken. 4. Scheingefechte der Grünen gegen die EG, widersprüchliche Taktik des Bundespräsidenten, der Landes- und Standespolitiker. 5. Vorranginteresse der Freimaurerei gegenüber Sonderanliegen aus beruflichen, parteipolitischen, nationalen und religiösen Verpflichtungen mit dem Ziel der Schaffung eines Weltrechtsstaates und Überlegenheit der Geheimpartei über Scientology. 6. Organisation und Struktur des Freimaurergeheimbundes, „Bilderberger“-Tagungen und fragwürdige Rolle Vranitzkys. 7. Freimaurerische Methoden der Informationsweitergabe, verschlüsselte Rüge an Vranitzky. 8. Beseitigungsmechanismen am Beispiel Sinowatz, Manipulationsstrategien am Beispiel Klestil und Streicher. 9. Mammutgehälter als Entlohnung für freimaurerische Willfährigkeit und teuflisch-verderbliches „Federal Reserve System“. 10. Zensurzwang zum Schutz brisanter Tabu-Themen und zur Verheimlichung mißbräuchlicher Finanzmacht und Bestechlichkeitsdotierungen zu deren Absicherung. 11. Großverschwennerische EG-Werbung aus Steuergeldern, Ausschaltung wirksamer Gegner und Hintertreibung objektiver Aufklärung. 12. Geheimkrieg der Freimaurer mit allen Gewaltmitteln (Mordtaten an Beispielen). 13. Fälle verbrecherischer Machtergreifung der Freimaurer in europäischen Staaten. 14. Tarn- und Fernlenkungsmaßnahmen, Vorbereitung und Durchführung der freimaurerischen Revolution im Zaumreich. 15. UdSSR — eine Machtdomäne der Freimaurer, die Charta 77 als Freimaurerorganisation, der Hochgradfreimaurer Václav Havel und sein gesinnungsgleicher Regierungsstab. 16. 32 Milliarden Dollar freimaurerischer Finanzhilfe an Hitler zur indirekten Vorbereitung der europäischen Integration. Organisationsstrukturen der EG als Kurzfassung des „Kommunistischen Manifests“, Vernichtungswettbewerb der Multis, Verkehrsmoloch und Kohäsionsfonds zwecks sozialistischer Umverteilungspolitik entsprechend kommunistischer Zentralverwaltungswirtschaft. 17. Horrorvision eines elektronischen Daten-Monsters zur Überwachung der gesamten Bevölkerung Europas. Das Buch bietet einen mit zahlreichen Beispielen belegten ebenso spannenden wie erschreckenden Einblick in das geschickte getarnte Machtinstrument der EU und zeigt die Folgen einer Selbstauslieferung an die Brüsseler Gewaltzentrale der Freimaurerei auf. Von bedau-

erlichen sprachlichen Mängeln abgesehen, eine faszinierende hochaktuelle Lektüre.

Dr. Jolande Zellner

Vrbno?

Co je Vrbno? Was ist Vrbno bzw. wie heißt es auf Deutsch? „Die Presse“ vom 4. März berichtet, daß in der nordmährischen Stadt Vrbno vier Personen durch eine Propangas-Explosion ums Leben gekommen seien. Schlimm! Aber es handelt sich bei Vrbno pod Pradjedem um das regsame sudetenschlesische Städtchen Würbenthal (am Fuße des Altvatergebirges). Ursprünglich ein alter Bergbauort, dann ein namhafter Textil-Vorort, der 1930 noch 3757 Einwohner hatte, unter denen nur 50 Tschechen waren. Die Würben waren ein sehr angesehenes Adelsgeschlecht rings um Freudenthal. Diese Siedlung ist eng mit dem Deutschen Ritterorden verbunden gewesen.

Dr. Robert Hampel, Wien

Wortklaubereien

Ich sehe mich veranlaßt, zur Aufmacher-Schlagzeile der „Sudetendpost“, Folge 5/94, Seite 1, „Sudetendeutsche Frage: Probleme um den Prager Lösungsvorschlag“, aufklärend Stellung zu beziehen. Ich tue dies, damit nicht etwaige Hoffnungen geweckt werden, die Tschechische Regierung würde in der Sudetenfrage initiativ werden. Was ist geschehen? Der tschechische Premier, Herr Václav Klaus, hat der F.A.Z ein Interview gegeben, in dem er von einer individuellen Lösung des Problems der Sudetendeutschen sprach. Nicht davon, daß er mit der deutschen oder österreichischen Regierung oder gar mit Repräsentanten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Verhandlungen über anstehende Fragen eintreten wolle. Er plauderte — in Wischi-Waschi-Manier —; Konkretes kam nicht dabei heraus. In einem Gespräch für die Tageszeitung „Lidové noviny“ präziserte Klaus deutlicher als der F.A.Z. gegenüber: „Ich ging davon aus, daß wir im Einklang mit unserem Konzept der individuellen Rechte nicht gern die Idee der Kollektivlösungen hören. Wenn jedoch der eine oder andere Deutsche — und ich sage ja absichtlich nicht der Sudetendeutsche — Interesse zeigt, in die Tschechische Republik umzusiedeln, hier ansässig zu werden und die tschechische Staatsbürgerschaft zu erlangen, dann ist es in Ordnung. Genau das haben wir schon immer gesagt, und ich persönlich habe nur die individuelle und kollektive Lösung einander gegenüber gestellt.“ Damit ist die Katze aus dem Sack. Von „kollektiver Rehabilitation“ der über drei Millionen vertriebenen Sudetendeutscher will Herr Klaus nicht reden. Noch eines hat der Herr Premier nicht erwähnt: Niederlassungsrecht für Sudetendeutsche und Deutsche gibt es erst dann, wenn die ČR zur EU kommt. Man setzt auf Zeit und hofft: Bis dahin wird das Sudetenproblem vom Tisch sein. Von Aufbauhilfen für die ramponierte ČR sind die Vertriebenen allerdings nicht ausgeschlossen. Gott sei Dank durchschauen die meisten unserer Landsleute dieses unfaire Spiel. Wer dennoch blauäugig sieht und handelt, dem ist nicht zu helfen.

Bert Sidl, Wien

Bestürzt

Über Ihren an erster Stelle veröffentlichten Artikel in der Zeitung Sudetenpost, Folge 5, „Sudetendeutsche gründen Oskar-Schindler-Kreis“, bin ich bestürzt. Herr Spielberg wollte doch nicht dem (einzig?) Sudetendeutschen, der kein Kriegsverbrecher war, ein dramaturgisches Denkmal setzen. Glauben Sie, er würde jemals einen Film über einen guten Tschechen machen, der etwa einem unserer Landsleute beim Brünner Todesmarsch oder in Aussig das Leben gerettet hätte? Herr Spielberg wollte erstens Geld

verdienen (was jedem zusteht). Leider hat er den Haß geschürt, indem er diesen „einmaligen Wohltäter“ aus dem Kollektiv der Verbrecher hervorhob. Er hat gerade damit unsere „Pauschalschuld“ neuerlich belebt und vertieft. Jenes Schuldbewußtsein, das immer dazu dient, die ungeheuerlichen Verbrechen an den Sudetendeutschen — begangen nach der Kapitulation — zu bagatellisieren und zu rechtfertigen. Es gibt nämlich nirgends ein Gesetz, welches die Verharmlosung oder das Leugnen der an den Vertriebenen begangenen Verbrechen mit Strafe bedroht. Völkerverständigung ist gut. Sie kann aber nur auf Gegenseitigkeit beruhen.

Univ.-Prof. Dr. Kurt Hommer, Wien

Ein Dank aus Böhmen

Ich danke für ihr mutige Artikel in Sudetenpost, wo ist geschrieben über uns Deutsche in Tschechien. Ich habe gelesen in Zentrum in Prag. Tschechen werden uns nicht helfen wollen, das wir Deutsche alle gehen. Mein Sohn hat große Schwierigkeit in Fabrik. Er will auch weg in BRD. Ich bin mit Autobus 2 Tage in Wien. Schreiben Sie weiter mutig, damit die Tschechen wissen, das die Leute nicht vergessen, wie sie zu den Deutschen waren und sich nicht ändern. Ich grüße Sie freundlich.

Ein Leser, der um Diskretion bat

Tschechenjoch statt Selbstbestimmung

In einem Leserbrief an die Prager Zeitung (Nr. 48/93) und in einem Schreiben vom 17. März 1994 offenbart sich ein Konrad Badenheuer (früher: Konrad Lang) im Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der SL-München als Mitglied jener Gruppe, die die Hauptforderungen der Vertriebenen und deren Grundsätze mißachtet und den Bemühungen der Heimatbewußten Kräfte um die Wiedergewinnung eines freien Sudetenlandes schwersten Schaden zufügt. In seinem Artikel versteigt er sich zu der Behauptung, daß die Ausführungen des Lm. Horst Rudolf Übelacker, des Festredners des Klosterneuburger Heimateffens im Herbst des Vorjahres, nicht der Meinung der SL-Führung entsprächen und „offensichtlich“ als Privatmeinung anzusehen seien. Der stürmische Beifall und die anschließenden Ovationen haben aber gerade auch in Klosterneuburg gezeigt, daß die Vertriebenen eine andere Haltung einnehmen. Welches Gewicht innerhalb der SL und der Volksgruppe den Ausführungen von Horst Rudolf Übelacker beizumessen ist und ob es sich um seine „Privatmeinung“ handelt, bestimmt nicht die SL-Spitze allein und schon gar nicht Herr Badenheuer. Auf das Wort der Landsleute kommt es an, und man hört es bereits: Horst Rudolf Übelacker soll in die SL-Spitze aufrücken!

Alois Jahn, Pressereferent
des SLÖ-Landesverbandes für
Wien, NÖ., Burgenland

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion



**Bezirksgruppe
Wien und Umgebung**

Unser letzter am 4. März abgehaltener Stammtisch war wieder einmal ausgezeichnet besucht! Grund dafür bzw. maßgeblich daran beteiligt wird wohl das für diesen Abend vorgesehene Programm gewesen sein, hatte doch einer unserer Prominenten, nämlich Botschaftsrat Konsul i. R. Walter Fr. Schleser, zugesagt, bei dieser Gelegenheit ein Referat über „Den Auswärtigen Dienst am Beispiel des Deutschen Auswärtigen Dienstes“ zu halten. Und es war tatsächlich sehr interessant, seinen Ausführungen über die diversen Tätigkeiten, die an im Ausland eingerichteten Vertretungen des eigenen Landes anfallen, zu folgen. Einen Lacherfolg erntete Botschaftsrat Schleser auch, als er berichtete, wie diffizil es mit den Anredeformen im diplomatischen Dienst bestellt ist und was dabei so herauskommen kann. Wieder ein gelungener Abend, bei dem keiner der Anwesenden bereute, gekommen zu sein! – Unser nächster Stammtisch, am Freitag, dem 8. April, findet um 19.30 Uhr – wie üblich – im Restaurant Ebner (vorm. Diem), Neubaugürtel 33, 1150 Wien, statt. Da an diesem Abend die Hauptversammlung unserer Gruppe abgehalten wird, bei der auch über die zukünftige Vereinstätigkeit entschieden wird, sollte auch diesmal der Besucher(zu)strom ein großer sein. Eine Videovorführung über die mährisch-schlesische Heimat der Eltern des Liederfürsten Franz Schubert – wieder einmal eines Großen, dessen Ursprünge in unsere Heimat zurückgehen! – soll diesen Abend noch auflockern und abrunden!

Böhmerwaldbund in Wien

Zu unserem Heimateabend am 20. März, dem ersten Frühlingstag, hatten sich wieder zahlreiche Landsleute eingefunden. Die Tische im Kleinen Saal des Restaurants Wienerwald waren von fleißigen Frauenhänden vorösterlich geschmückt, buntbemalte Ostereier, die von Frau Gerti Sassmann besorgt, von ihr gefärbt und mit schönen Verzierungen geschmückt worden waren, luden zum Zugreifen ein. Nach dem gemeinsam gesungenen Böhmerwaldlied gratulierte Gerti Heinrich den im April geborenen Mitgliedern: Mitzi Mader (13. 4.), Helene Sibir (14. 4.), Julie Jaksch (17. 4.), Käthe Valentin (22. 4.), Friederike Beckert (24. 4.), Marianne Dercsaly (27. 4.) und Mag. Hilde Steinwender (28. 4.). Allen Jubilaren wünschen wir Glück, Gesundheit, Wohlbefinden und Gottes Segen für das neue Lebensjahr! Herzliche Genesungswünsche richteten wir an den erkrankten Obmann des Böhmerwaldmuseums, Mag. Engelbert Steinwender und an Frau Theresia Böhm, die sich nach langer Rehabilitationszeit in Grimsenstein wieder auf dem Wege der Besserung befindet. In einem anschließenden Referat befaßte ich mich mit einem zweifachen Jubiläum unseres Bundes, nämlich mit dem 110jährigen Bestandsjubiläum des Deutschen Böhmerwaldbundes und der vor 30 Jahren erfolgten Neugründung unserer Heimatgruppe für Wien, Niederösterreich und Burgenland. Einem Verzeichnis der Monatsschrift „Waldheimat“ für Geschichte, Kunst, Landes- und Volkskunde des Böhmerwaldes vom November 1933 (10. Jahrgang) ist zu entnehmen, daß es bereits vor und nach dem Ersten Weltkrieg 11 Böhmerwaldheimatgruppen in Wien gegeben hat, die in enger Verbindung mit dem Gau Böhmerwald in Wien, 8. Bezirk, Fuhrmannsgasse 18a und dem Gau Deutschböhmen in Wien, ebenfalls in der Fuhrmannsgasse 18a sowie mit der Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Wien, 18. Bezirk, Gersthofstraße 84, standen. Neben diesen Gruppen gab es auch den Verein der „Kameradschaftsbund-Angehörigen des ehemaligen Inf.-Reg. Nr. 91“ in Wien, 1. Bezirk, Schaufelgasse 6 sowie den Verein gleichen Namens in Linz, Tegethoffstraße 11 und die „Böhmerwälder Gmoa“ in Linz, Bismarckstraße 3, Tor des Kaufmännischen Vereinshauses. Großes Interesse fand auch die Tatsache, daß die Stadt Budweis in Südböhmen – auch „Böhmisches Budweis“ genannt, noch knapp vor der Jahrhundertwende eine mehrheitlich deutsche Stadt war, die, wie alle Städte in Böhmen, durch Deutsche gegründet worden war. Budweis besaß bis zum Ende des Ersten Weltkrieges einen deutschen Bürgermeister. Doch darüber nächstesmal mehr! Es grüßt in heimatlicher Verbundenheit

Fritz Schattauer

„Bund der Nördböhmern“

Erfreulich gut besucht war auch wieder das Monatstreffen am 12. März. Die Leitreferenten Tischrunde erhielt durch liebe Gäste Verstärkung, und zwar waren dies Frau Gretl Doberstein (jetzt Berlin), Frau Edith Disselbacher (Tautendorf) und Frau Elfriede Seifert (Wien). Namentlich begrüßt wurden auch Lm. Mimi Kiesewetter und Lm. Ruth Löffler, die wir länger vermissen mußten. Besonders aber freute uns die Anwesenheit unseres Mitgliedes Frau Kristina Michel, der beliebten Operettensängerin vom Landestheater St. Pölten. Gemeinsam stimmte man das Böhmerwaldlied an. Lm. Dr. Sakar wählte aus der deutschen Literatur das Gedicht „Der böhmische Wind“ von Franz Höller als „Spruch des Tages“ und fügte anschließend noch eigene Worte über das Land Böhmen und seine Bewohner hinzu. Enorm in Form war Obmann-Stellvertreter Bernd Münnich, der bei den Vereinsnachrichten den abwesenden „Oberhäuptling“ Dieter Kutschera sehr gut ersetzte. Als der Obmann gegen Abend vom Urlaub zurückkehrte, konnte er seine „Untertanen“ begrüßen. In den Gedichten „Märzenstaub“ und „Die Osterreiter“ stellte Lm. Heide den Böh. Kamnitzer Landsmann Franz Richter vor, den die Heimatliebe zum Hobby-Poeten werden ließ. Beziehen von „Trei da Hejmt“ und dem „Kamitzer Blaatl“ ist er schon lange kein Unbekannter mehr. Absoluter Höhepunkt dieser Zusammenkunft war der Diavortrag „Eine Reise nach Amerika“. Drei Wochen lang fuhren Lm. B. Münnich und Gattin Leni per

Autobus quer durch das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, legten 9.000 Straßenkilometer zurück und lernten dabei Städte und Sehenswürdigkeiten von 18 Bundesstaaten kennen. Die Route führte von New York ausgehend über Philadelphia, Washington, Toronto und Chicago für uns vorläufig nur bis Detroit. Die große Anzahl der Dias macht einen zweiten Teil des Vortrages aus Zeitgründen unumgänglich. So danken wir vorläufig ganz herzlich für den ersten Teil dieser faszinierenden Reise, die uns vor allem mit himmelstürmenden Wolkenkratzen und der überwältigenden Naturschönheit der Niagarafälle fesselte. Die Fortsetzung erfolgt leider erst im Herbst, da die Programme für die Monatstreffen bis zur Sommerpause bereits festgelegt sind. Mit dem Lied „Kein schöner Land“ beendeten wir den offiziellen Teil und die persönliche Unterhaltung ging in beachtliche Lautstärke über. – Nächster Termin: 9. April, 15 Uhr, Hauptversammlung mit Neuwahl. Bitte ermöglichen Sie Ihr Kommen!

R. H.

Erzgebirge-Egerland

Druckfehlerberichtigung. In unserer letzten Ankündigung wurde fälschlich berichtet, als hätte unsere Aprilveranstaltung schon stattgefunden. Aprilscherz? Es soll richtig heißen: Am Samstag, dem 9. April, um 14.45 Uhr, findet unsere Hauptversammlung im Gmoakeller statt. Anschließend ist eine Filmvorführung: „Die Deutschen im Osten“, 3. Teil. – Anmeldungen für unseren (Muttertags-) Ausflug am 7. Mai werden jetzt schon entgegengenommen. – Anerkennung und Dank. Am 20. und 27. März fand vom Kulturverein Kobersdorf (Burgenland) eine Ausstellung statt, an der sich erstmals auch die SLO-Frauenarbeitsgruppe – vorwiegend mit Klöpplerzeugnissen – beteiligte. Die Initiative dazu kam von unseren Mitgliedern Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer und Gatten Franz. Daß die Ausstellung großen Anklang fand und eine rege Besucherzahl aufzuweisen hatte, davon konnten sich unsere Obleute A. Schmidl und W. Innitzer selbst überzeugen, die mit Gattinnen am 27. April Kobersdorf einen Besuch abstatteten.

**Humanitärer Verein von
Österreichern aus Schlesien**

Mit einem Heimatgedicht: „Frühlingsinfonie von Ocuii“ eröffnete Obmann Karl Philipp unseren Vereinsnachmittag am 20. März 1994. Es waren viele Mitglieder und Gäste erschienen, unter anderem Frau Hedi Luger aus Melk (Bekannte von Familie Reg.-Rat Kögler). Leider blieb weniger Zeit zu plaudern, da jährlich um diese Zeit die Generalversammlung abgehalten wird. Alle Berichte waren erfolgreich und somit konnte allen Mitarbeitern, die mit einem Amt betraut waren, die Entlastung ausgesprochen werden. In der Vereinsleitung gab es auf allgemeinen Wunsch aller Anwesenden keine Änderung. Obmann Philipp dankte seinen Stellvertretern und Mitarbeitern für die bisher aufgewendete Mühe, die nun einmal zu einem Vereinsbetrieb gehört. Auch herzlichen Dank allen, die durch Worte und Taten dazu beigetragen haben, unsere Vereinsabende zu verschönern. Im Namen aller bedankte sich Frau Gerti Vogel bei unserem Obmann und seiner Familie für ihren persönlichen Einsatz. Vor allem bitten wir weiterhin um sehr zahlreichen Besuch unserer Veranstaltungen. Nachdem der Osterhase schon fleißig unterwegs ist, erhielten auch alle Anwesenden vom Verein ein schön bemaltes Osterei. Anschließend beglückwünschten wir unsere Geburtstagskinder und sangen gemeinsam die Hymne: Heiderose Kögler, Maria Wicharek, Anni Jilg, Ing. Eduard Rothacker, Margarete Pförtner, Hildegard Escher, Anton Fleischmann, Maria Takac, Marianne Grohmann, Gertrude Mayer und Steffi Sauer.

Unsere nächsten Termine: 17. 4.: Vereinsabend ab 16 Uhr. – 15. 5.: Muttertag/Vereinsabend. – 28. 5.: Vereinsausflug (Samstag).

Am 1. Mai dieses Jahres feiern Obmann Karl Philipp und seine Frau Mimi die Rubin-Hochzeit. Wir wünschen ihnen alles Liebe, vor allem Gesundheit und noch unzählige Jahre in unserer Mitte. Auf Wiedersehen bis zum nächsten Vereinsnachmittag!

Steffi Sauer

Mährisch-Trübauer in Wien

Bei wunderschönem Frühlingswetter hatten wir uns am 17. März zu unserem Heimateabend eingefunden. Grüße bestellte der Obmann OPr. Franz Grolig von den Ehepaaren Baumeister Hubert und Liesl Hedrich sowie Hofrat Dr. Oskar und Traudl Matzke, geb. Proksch. Ganz besonders aber begrüßte er das Ehepaar Zimmer und Frau Müllich aus Bremen, die Schwägerin unserer Frau Mag. Gertrude Kirchner. Mit ihr feierten sie am selben Tag, dem 17. März d. J., ihren 85. Geburtstag. Weitere Geburtstagskinder waren: Oskar Czepa (1. 3. 1928), Trixi Tuppy (14. 3. 1922), die Gattin unseres Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy, Prof. Arch. Gustl Peichl (18. 3. 1928), Dr. Ilse Tielsch (20. 3. 1929) und Frau Liesl Bauer, geb. Schrottmüller (22. 3. 1923). Ihnen allen sei auch weiterhin viel Gesundheit, Glück und Freude beschieden! Mit viel Applaus beglückwünschten wir dann das Ehepaar Fritz und Christl Glotzmann, denn sie feierten am 22. März ihre Goldene Hochzeit. 50 gemeinsame Jahre, ein schönes Fest! Unser Senior der Kegelerunde, Lm. Karl Pelikowsky, überreichte einen wunderschönen Blumenstrauß mit besten Wünschen von uns allen für noch viele schöne Jahre! – Zu unserer Frühlingssahrt am 11. und 12. Mai d. J. (Christi-Himmelfahrts-Tag) wurden die letzten Einzelheiten bekanntgegeben. Wir fahren am Mittwoch, um 7 Uhr vom Westbahnhof, Seite Felberstraße, ab und kommen am Donnerstag, um ca. 20 Uhr, dort wieder an. Nach Bekanntgabe der Vereinsnachrichten entspann sich eine große Diskussion über den Film „Schindlers Liste“. Oskar Schindler, der Held dieses Filmes, stammt nämlich aus der Nachbarstadt Zwittau und ist den meisten Landsleuten aus dieser Zeit recht gut bekannt. Alle einschlägigen Zeitungsberichte wurden vorgelesen, wobei uns der Artikel

aus der „Wiener Zeitung“ vom 10. März d. J. besonders interessant erschien. Unter dem Titel „Eine Stadt mitraut ihrem Helden“ schreibt Frau Marta Markova-Kotyk u. a.: Die Kleinstadt in Tschechien sieht sich mit ihrer Geschichte konfrontiert. Zwittau (Svitavy) in Mähren ist seit dem Film über den Judenretter Oskar Schindler in aller Munde. Vor einigen Tagen wurde für den fast unbekanntem Sohn ein Denkmal enthüllt. An den Feierlichkeiten nahmen weder Hollywood-Stars noch gewöhnliche Bürger teil, sondern nur politische Prominenz und die Presse. Für die „normalen“ Zwittauer haben die alltäglichen Sorgen Vorrang. Holocaust und Vertreibung sind für die meisten kein Thema mehr, wie aus den spontanen Antworten einhellig hervorgeht. Die Teenager, die „Zukunft der Nation“, würden Schindlers Denkmal am liebsten „wegen Geldverschwendung“ in die Luft jagen. Warum solche Reaktionen? Zwittau hatte 1938 rund 30.000 deutsche (dies stimmt nicht ganz, es waren rund 10.000 bis 15.000), 1000 tschechische und 152 jüdische Einwohner. 1945 wurden die Deutschen und mit ihnen die Familie Schindler vertrieben. Der zehnjährige Sohn Oskar fand dabei den Tod. An einem einzigen Tag suchten allein in Zwittau 128 Menschen einen Ausweg im Freitod, später fand man ein Massengrab mit 317 Opfern deutscher Abstammung. Heute leben in Zwittau 17.000 tschechische Bürger. Von den Juden ist niemand mehr da. So hält man es auch lieber für einen Mythos, daß in dem Lager mit der Fabrik für Emaille und Waffenzubehör Juden getretet worden sein sollen. Vielleicht drückt einige ein schlechtes Gewissen? – Wie bereits angekündigt, fand auch heuer im Rahmen des März-Heimatebends die statutenmäßige Jahreshauptversammlung statt. Zu Beginn gedachten wir vorerst unserer Toten. Mit einem ausführlichen Rückblick auf alle wichtigen Veranstaltungen des abgelautenen Vereinsjahres erstattete der Obmann OPr. Franz Grolig seinen Tätigkeitsbericht. Er dankte namentlich seinen Mitarbeitern und Landsleuten, die so tüchtig zum Gelingen dieser Veranstaltung aktiv und passiv beigetragen hatten. Danach verlas unser Kassier, Lm. Karl Pelikowsky, seinen Kassenbericht. Als 2. Kassenprüferin bestätigte Lm. Käthe Treylt einwandfreie Gebarung und stellte den Antrag zur Entlastung des Vereinsvorstandes, der einstimmig angenommen wurde. Für die geleistete Arbeit dankte nun Lm. Gustav Zecha der Vereinsführung und brachte den neuen Wahlvorschlag zur Abstimmung. Einhellig wurde der Vereinsvorstand des letzten Jahres für 1994 wieder gewählt. Alle Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an. Der Obmann dankte für das entgegengebrachte Vertrauen und versprach, bestmögliche Arbeit zum Wohle der Heimatgruppe zu leisten. Feierlich schloß mit dem Schönhengstergaulied unsere Jahresversammlung. – Todesfall: Lm. Ernst Just wurde am 27. Februar, im 93. Lebensjahr, ins Ewige Reich heimgeholt. Der Verstorbene lebte mit seiner Gattin Anna seit etlichen Jahren in Freising/Bayern in der Nähe seines Sohnes Uwe und dessen Familie; kam aber oft nach Wien, um die Trübauer zu besuchen. Er war daheim ein tüchtiger Turner beim Deutschen Turnverein und nach der Vertreibung in den 60er Jahren für lange Zeit der Obmann unserer Landsmannschaft. Vor allem aber war er ein treuer Trübauer und Landsmann, dem wir ein stetes Angedenken bewahren wollen.

Thaya

Veranstaltungen: Sonntag, 1. Mai: „Südmährer Wallfahrt“ nach Maria Dreieichen. Da keine Straßenbahn fährt, machen wir einige Einstiegsmöglichkeiten, Abfahrt Wien Stadthalde, 6.30 Uhr, dann Südtirolerplatz, zurück zum Gürtel, entlang des Gürtels, Währingerstraße Stadtbahnhaltestelle, Nußdorferstraße U-Bahnstation, entlang der Adalbert-Stifterstraße, Friedrich-Engels-Platz, Floridsdorf am Spitz und Gambrinus Pragerstraße. Bitte bei der Anmeldung das bekanntzugeben. Sonntag, 8. Mai: 15 Uhr, Monatsversammlung, Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1. Donnerstag, 19. Mai: 7.30 Uhr, Frühlingssahrt nach Teltsch. Sonntag, 5. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth. Samstag, 18. Juni: 21.30 Uhr, Sonnwendfeier am Kreuzberg; Samstag, 9. Juli und Sonntag, 10. Juli: Südmährertreffen in Geislingen/Steige, wir fahren mit einem Bus am Freitag, 8. Juli, 8 Uhr. Sonntag, 14. August: Znamertreffen in Unterretzbach, wir fahren mit einem Bus. Sonntag, 21. August: Südmährer Kirtag in Niedersulz am Südmährerhof. Sonntag, 4. September: 15 Uhr, Monatsversammlung, Restaurant Wienerwald. Sonntag, 25. September: Sudetendeutscher Heimateabend in Klosterneuburg. Donnerstag, 29. September: 7.30 Uhr, Herbstfahrt. Sonntag, 2. Oktober: 15 Uhr, Monatsversammlung, Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1. Samstag, 22. Oktober: Südmährertag mit Erntedankfest in Strebersdorf, Anton-Böck-Gasse 20, bei den Schulbrüdern, Beginn 15 Uhr, Einlaß 14 Uhr. Dienstag, 1. November: 15 Uhr, Toten-Gedenkmesse, Augustinerkirche. Sonntag, 6. November: 15 Uhr, Monatsversammlung, Restaurant Wienerwald. Sonntag, 4. Dezember: 15 Uhr, Adventfeier (Vorweihnachtsfeier). Sonntag, 18. Dezember: 99iger-Gedenkmesse in der Votivkirche.

Trauerfälle: Herr Erwin Stanka, verstorben am 18. 2. 1994, im 61. Lebensjahr, Tracht/Nikolsburg. Herr Med.-Rat Dr. Hans Buchberger, verstorben im Dezember 1993, im 77. Lebensjahr, Znaim. Herr Wilibald Huber, verstorben am 2. 3. 1994, im 82. Lebensjahr, Guldenfurt/Nikolsburg. Herr Dr. Johannes Brückner, verstorben im März 1994, im 74. Lebensjahr, Hödlitz/Znaim. Herr Friedrich Müller, verstorben am 23. 1. 1994, im 82. Lebensjahr, Joslovitz/Znaim. Wir ehren sie im treuen Gedenken.

Niederösterreich

Baden

Die diesjährige Hauptversammlung der Bezirksgruppe Baden fand am 19. März im Grandhotel Sauerhof statt. Nach Begrüßung durch die Obfrau, Frau Oberschulrat Christiane Scharb und erfolgtem Rechenschaftsbericht, sowie Entlastung der Kassen-

wartin, Frau Peter, wurde die Neuwahl des Vorstandes durchgeführt. Es ergaben sich keine Änderungen, nur als Schriftführerin wurde Frau Helga Kunc ernannt. Die bisherige Schriftführerin, Frau Edith Krepper, hat sich bereiterklärt, weiterhin als Stellvertreterin zu fungieren. Erfreulicherweise konnten auch wieder neue Gäste begrüßt werden. Nachdem Vorschläge für den heurigen Ausflug gemacht wurden, las Frau Scharb u. a. einen Artikel über den Beitritt zur EU vor, was naturgemäß eine heftige Diskussion auslöste. Nach Absingen einiger schöner Volkslieder ging der Heimateabend am Ende. – Unsere nächste Zusammenkunft findet am 16. April, um 16.30 Uhr, wieder im Sauerhof, statt.

Mistelbach

Zwei Schwerpunkte kennzeichneten den Heimateabend am 19. März im Gasthof Polak: das Referat des SLO-Landesobmannes Albert Schmidl und der Diavortrag von Herrn Klaus Seidler: Südmähren – Land an der Thaya. Ob der Ankündigung in der Presse konnte Obfrau Elisabeth Hauck eine stattliche Anzahl Besucher begrüßen. Außer den Genannten waren aus Wien die Vorstandsmitglieder Wilfried Innitzer, Frau Josefine Innitzer, Wilhelm Reckziegel und Frau Gertrud Schmidl angereist. Erfreulich: Auch jüngere Leute lauschten den Ausführungen der Vortragenden. Frau Hauck verglich in einer kurzen Lesung den Brünner Todesmarsch mit dem kreuztragenden Christus. Der Landesverbandsobmann erinnerte an Versailles vor 75 Jahren, an Ereignisse vor dem Zweiten Weltkrieg in der CSR, an harte Kriegsjahre und an die schreckliche Zeit während und nach der Vertreibung. Wir hörten viele nackte Tatsachen, die – historisch belegbar – viele Politikergewaltigen der damaligen Zeit schwer belasten, was unser Schicksal betrifft. Im Diavortrag sahen wir ausgezeichnete Aufnahmen von Neubistritz, Zlabings, Znaim und Nikolsburg. Besonders beeindruckten die Bilder vom schönen Thayatal. Erwähnenswert auch die geschichtliche Sachkenntnis des Vortragenden über dieses Stück Heimat, die er – nach eigener Aussage – als Kleinkind, auf Mutters Rücken, verlassen mußte. Wir wünschen uns, daß die künftigen Versammlungen auch so gut besucht sein werden, wie die beschriebene. – Nachtrag: Im selben Lokal fand am 11. Dezember 1993 eine besinnliche Vorweihnachtsfeier statt. Die Gestaltung lag in den Händen unserer Obfrau, Frau Innitzer aus Wien war dabei eine große Stütze. Die Weihnachtsansprache hielt der Obmann, Lm. Lang spendete – zu allgemeiner Überraschung – für jeden Besucher eine Flasche Sekt. Im nachhinein ein herzliches Vergelt's Gott!

St. Pölten

Bei der am 18. März stattgefundenen Hauptversammlung konnte der Obmann folgende Gäste bzw. neue Besucher begrüßen: Obfrau Johanna von Ett-hofen samt Gemahl von der Landesleitung Wien, Herrn Franz Pleischl, Herrn Ernst Leopold, beide aus dem Böhmerwald stammend, sowie Herrn Mag. Katzwendel aus Gablitz und Herrn Sacher als interessierten Gast. Etwas verspätet kam erfreulicherweise Herr Dip.-Ing. Vizebürgermeister Hochettlinger von der ÖVP St. Pölten, der ebenfalls für sein Kommen Beifall bekam. Fortgesetzt wurde mit einem allgemeinen Totengedenken, wobei insbesondere an den im Vorjahr verstorbenen, aktiv mitwirkenden Dr. Prachner gedacht wurde. – Nach dem Bericht des Obmannes und des Kassiers erfolgte laut Tagesordnung die Neuwahl des zweiten Obmannes und des Pressesprechers, die durch den Tod von Dr. Prachner notwendig war. Zum Obmannstellvertreter wurde Herr Adolf Bauer aus Gemeinlebarn und zum Pressereferenten Herr Gustav Pittner aus Langenlois einstimmig gewählt. In der anschließenden Diskussion sprach auch Frau von Ett-hofen über die Probleme der Landsmannschaft und es wurden ihre Worte sehr positiv aufgenommen. Vizebürgermeister Ettlinger ergriff auch das Wort und hatte volles Verständnis für die Belange unserer Landsleute und wird sich, wenn er auch nicht unserer Volksguppe bzw. der Vertriebenengeneration angehört, stets dafür einsetzen. Auch unser Obmann, Herr Schaden, appellierte, wie immer mit eindrucksvollen Worten, an die gesamte Öffentlichkeit und an die Politiker, unsere Geduld, Ruhe und Besonnenheit, die wir bisher bewiesen haben, nicht auf die „Spitze“ zu treiben! Der „Rufmord“, der weiterhin gegen unsere Volksguppe betrieben wird, erfüllt uns mit Schmerz, kann sich aber auch in „Zorn“ verwandeln. Mit der Politik des „Totschweigens“ wird das Problem nicht gelöst werden können, es führt dazu, daß solche Verbrechen, die damals begangen wurden, heutzutage – siehe Jugoslawien – sich wiederholen – Der anschließende Diavortrag, zweiter Teil: „Eine Reise durch das Sudetenland“, vorgetragen von Landsmann Seidler aus Wien, zeigte uns diesmal das Gebiet von Krummau über Budweis durch den Böhmerwald, die Städte Wallern, Prachatitz, Bergreichenstein sowie Eger und das „Bäderdreieck“ Karlsbad – Marienbad – Franzensbad. Die Bilder wirkten sehr eindrucksvoll und widerspiegeln alle den „alt-österreichischen Kunst- und Baustil“. Zum Abschluß des Vortrages sah man noch das Grab des unvergeßlichen Heimatdichters Anton Günther in Gottesgab, sowie erschreckende Bilder vom „Waldsterben“ im Erzgebirge. Die „Skelette“ der Bäume ragen wie „mahnende Finger“ zum Himmel empor! Zum Schluß erklang das gemeinsam gesungene Lied: „Tief drin im Böhmerwald“, womit die Hauptversammlung zu Ende ging. Allen Mitwirkenden, besonders Herrn Seidler, sagen wir herzlichen Dank! – Zu erwähnen wäre noch, daß wahrscheinlich eine gemeinsame Ausflugsfahrt (Mühlviertel) unternommen werden wird (Termin wird noch bekanntgegeben) und außerdem für die Ortsgruppe St. Pölten ein sogenannter „Frauenstammtisch“, der wöchentlich stattfinden soll, beschlossen wurde. In Erinnerung wird noch gebracht, daß am Mittwoch, dem 27. April, um 19.30 Uhr, die öffentliche Diskussion über „Ethische Säuberungen 1945 und heute“, in den Stadtsälen, Schießstadtring, in St. Pölten, durchgeführt wird.

Einladung. An alle sudetendeutschen Frauen in Sankt Pölten und Umgebung: Ab April findet jeden Donnerstag, um 15 Uhr, erstmals am 7. April, ein „Frauenstammtisch“ in der Kaffee-Konditorei „Zum Mohren“, St. Pölten, Wiener Straße 50, statt. Die

Wie der Name „Tschechien“ entstanden ist Eine „prophetische“ Landkarte von 1941

Jetzt öffnen sich jahrzehntlang verborgene Archive und geben ein interessantes Bild auf die Hintergründe der seinerzeitigen Politik des späteren Staatspräsidenten Beneš und der schon im Jahre 1938 geplanten Vertreibung der Sudetendeutschen.

Das „Neue Volksblatt“ in Linz spürte den Studien nach, die der Ingolstädter Zeitgeschichtler, Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle, Dr. Alfred Schickel, in amerikanischen Archiven machte.

In dem Bericht heißt es unter anderem: „Niemals zugeben...“, „alles äußerst geheim halten...“ - der tschechoslowakische Staatspräsident Beneš wußte um die Brisanz seines Schreibens, das er am 15. September 1938, ein Jahr vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, abfertigte. Es beweist, daß die Regierung in Prag schon vor dem Verbrechen von Lidice Vertreibungspläne geschmiedet hatte. Wie ja auch Warschau vor Auschwitz ein Vierteljahr vor Kriegsbeginn die Annektion Ostpreußens und Danzigs und „Transfers“ der dortigen deutschen Bevölkerung geplant hatte, wie ein britischer Diplomatenbericht vom Juni 1939 dokumentiert.

Nun wurde auch bekannt, daß Dr. Edvard Beneš schon 1938 „Bevölkerungsüberführungen“ ins Auge gefaßt hat. Der Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt stellte kürzlich bei einer wissenschaftlichen Tagung ein Geheimpapier vor, in dem der Prager Staatschef das deutsche Minderheitenproblem in der Tschechoslowakei neben der Abtretung eines kleinen Stückes der deutschen Siedlungsgebiete durch eine „Ortsverlagerung“ der Sudetendeutschen zu lösen gedachte. Wörtlich ließ er die britische und französische Regierung insgeheim wissen, daß er bereit sei, „so und so viele tausend Quadratkilometer – es würden ungefähr 4000 bis 6000 sein – an Deutschland abzutreten, unter der Bedingung, daß es mindestens 1.500.000 bis 2.000.000 der deutschen Bevölkerung übernimmt“.

Da die 3,5 Millionen Sudetendeutschen auf einer Fläche von über 28.000 Quadratkilometern wohnten, wären mit dem maximal 6000 Quadratkilometer umfassenden Gebiet höchstens 700.000 Sudetendeutsche ohne Heimatverlust an

Deutschland gekommen. Die übrigen 800.000 bis 1.300.000, die Beneš loswerden wollte, hätten den Wohnort „verlagern“, das heißt, ihre Heimat verlassen müssen.

So dürfte, folgert der Zeitgeschichtler, der einstige tschechoslowakische Staatspräsident Beneš auch als „Erfinder“ der Deutschen-Vertreibung nach dem Krieg in die mitteleuropäische Geschichte eingehen. Daß er seine Rolle richtig einschätzte, beweist die Einleitung seines Schreibens: „1. Niemals zugeben, daß gesagt werden könnte, dieser Plan stamme von der Tschechoslowakei. 2. Alles äußerst geheimhalten. Veröffentlicht werden darf nichts.“ Jahrzehntlang ist dies auch gelungen. Jetzt öffnen sich die Archive.

„Prophetische“ Landkarte

Der neue Name für den neuen Staat Tschechien findet sich bereits auf einer Landkartenskizze aus dem Jahre 1941: Auf dieser waren Deutschland und Österreich getilgt und den Nachbarstaaten zugeschlagen worden – einer von mehreren verschiedenen „Racheplänen“.

Zu den originellsten Entdeckungen der Ingolstädter Zeitgeschichtsforscher in den amerikanischen Archiven zählt eine von dem Amerikaner Theodore N. Kaufman gezeichnete und signierte Landkarte, die Deutschland (und – ohne Erwähnung Österreich) auf die Nachbarstaaten aufteilt. Sie befindet sich jetzt in der Roosevelt-Bibliothek in Hyde-Park, Staat New York.

Der Fund stammt aus dem Herbst 1941, als sich die Vereinigten Staaten noch gar nicht im Krieg befanden. Die auf der Karte eingezeichneten Grenzverläufe stellen ein stark nach Osten ausgreifendes und bis kurz vor Berlin reichendes Holland vor, lassen Polen ganz Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Schlesien und Brandenburg umfassen (also einen Großteil der einstigen DDR) und beziehen das südwestdeutsche Gebiet von Essen über Erfurt (einst DDR) und München in den französischen Staat ein.

Tschechien aber sollte im Norden um Leipzig und Dresden (einst DDR) erweitert werden, im Süden um den Großteil Österreichs von Wien bis Salzburg. Dieses Tschechien würde an der Tiroler

Grenze an die Schweiz stoßen, das Westösterreich und einen Teil Südbayerns erhielte. Südsteiermark und Südkärnten waren Jugoslawien zugedacht, Osttirol und der Rest Kärntens Italien.

Prophetisch vorausgeahnt hat Theodore N. Kaufman die Trennung Tschechiens von der Slowakei. „Slovakia“ ist als Landzipfel gezeichnet und mit einem Fragezeichen versehen, das sich offenbar auf die Grenzziehungslinie zwischen Polen und Ungarn bezieht.

Die Kaufman-Karte trägt die Überschrift „Map showing possible dissection of Germany and apportionment of its territory“ (Landkarte, die die mögliche Zerstückelung Deutschlands und die Aufteilung seines Gebietes zeigt). Dementsprechend lautet der Titel der schriftlichen Erläuterungen: „Germany must perish“ (Deutschland – wieder unter Einschluß Österreichs gesehen – muß untergehen). Begründung: Es soll keine „deutschen“ Kriege mehr geben. Neben der staatlichen Auslöschung sah Theodore N. Kaufman auch die menschliche vor – durch Sterili-

sierung der Deutschen (zu denen er, was noch einmal ergänzt werden muß, auch die Österreicher rechnete).

Gegen Kriegsende verfaßte der Kartenzeichner Theodore N. Kaufman einen zweiten Deutschland-Plan, nach dem zur Verhinderung „deutscher“ Kriege der Germanismus ausgetilgt und das Volk in einer ständigen Entmilitarisierung gehalten werden sollte. Die deutsche Jugend gedachte Kaufman mit einer „neuen Erziehung“ heranzubilden. Der Staat sollte auf unabsehbare Zeit unter die Aufsicht eines Alliierten Kontrollrates gestellt und das Regierungszentrum aus Preußen entfernt werden.

Betrachtet man die amerikanische Besatzungs- und Deutschlandpolitik nach 1945, erkennt man verblüffend viele Parallelen, die von der Verdächtigung deutschen Nationalgefühls über die „Umerziehung der Jugend“ bis zur tatsächlichen Errichtung des Alliierten Kontrollrates und der Westverlagerung der Hauptstadt an den Rhein reicht, resümiert der Zeitgeschichtler Dr. Alfred Schickel.

Die Vertreibung – eine vergessene Tragödie

2. Teil der Reportage-Serie in der Neuen Kronen Zeitung

Wir brechen das tückische Schweigen über den Völkermord an den Sudetendeutschen.

Das fürchterliche Schicksal der Vertreibung drang nie in das Bewußtsein der Zeit. Es war eine Katastrophe, deren ungeheures Ausmaß nur die Erlebten, die davon betroffen wurden. Bitte schauen Sie sich einmal in Ihrem Heim und in

Von Ingomar Pust

Ihrem Haus um, betrachten Sie, was Ihnen gehört. Es ist Ihre Welt, die Sie mit Fleiß und Liebe für Sie und Ihre Familie geschaffen haben.

Und da zwingt Sie ein satanischer Befehl bei Todesdrohung dazu, dieses

Heim mit Ihren Kindern nur mit Handgepäck binnen zwei Stunden für immer zu verlassen. Das unsagbar Schreckliche ist Millionen Menschen widerfahren. Nur weil sie Juden waren und später, nur weil sie Deutsche waren. Während der Austreibung der Sudetendeutschen ist es sogar vorgekommen, daß deutsche Juden, die gerade erst aus einem KZ befreit worden waren, sofort wieder von den Tschechen in ein Lager gesteckt worden sind. Dem Vater des jetzigen Unterrichtsministers Scholten widerfuhr zum Beispiel dieses Schicksal. Haß, auf welcher Seite auch immer, macht eben blind.

Geld, Schmuck, Wertgegenstände aller Art waren den Räubern mit der Drohung abzuliefern, wer etwas zu verbergen sucht, wird erschossen. An der Wohnung durfte nichts beschädigt werden. Die Tschechen befahlen den Frauen sogar, die Betten frisch überzogen zu hinterlassen.

Der Befehl traf im Mai 1945 im Sudetenland vor allem Frauen und Kinder. Die Männer waren noch in Gefangenschaft oder auf dem Weg in den Foltertod durch Partisanen, die nach dem 8. Mai in Massen auftauchten.

Millionen erlebten dann die Lager als Bettler, die nichts bei sich trugen als im Handgepäck Tüchtigkeit und Fleiß. Die Elite, die damals vertrieben wurde, war dann kein sozialer Sprengstoff. Sie kramelte die Hemdsärmel auf und wurde zu einem Motor des Wiederaufbaus in Deutschland und Österreich. Sie verzichtete auch feierlich auf Rache.

Der deutsch-amerikanische Father Reichenberger veröffentlichte 1950 im Grazer Stocker-Verlag sein alarmierendes Buch „Europa in Trümmern“, in dem er die Greuel des sadistischen Wahnsinns im Sudetenland schilderte, wie er im Verlaufe der Vertreibung geschehen ist. Churchill sagte im Unterhaus mit dem Blick auf Prag: „Ensetzliches geht hinter dem Eisernen Vorhang vor sich.“

Für das Entsetzliche rührte sich in der freien Welt keine Hand. Man hielt die Heimatvertriebenen für „Nazis“, und diese kollektive Verurteilung wurde kaum als Unrecht empfunden. In den Schulen wurde der Völkermord an Deutschen vollkommen totgeschwiegen.

(Wird fortgesetzt)



Copyright Theodore M. Kaufman“ steht am rechten unteren Rand der Zerstückelungskarte von 1941. Im rechten Zipfel der Schweiz (Switzerland) ist Innsbruck zu sehen, rechts oberhalb des italienischen „Y“ erkennt man den Einschluß Osttirols. Oberösterreich hätte zu „Czechia“ gehört, das bis Leipzig und Dresden reicht.